

Höret die wordt dises bündts und haltet sye
Jerem 11 a 2 · 6
Hütte dich, das du des gemachten bündts nit vergissest · Deut 4 · 23

Geschichte

der

Bruderschaftskirche

Maria vom Sieg

und der hiesigen

Bürger=Congregation.

(Von Clement Widmann
[illegible])

Ingolstadt.
A. Ganghofer'sche Buchdruckerei.
1897.

Vorrede.

Diese Aufzeichnung hatte ursprünglich die Bestimmung, ein Beitrag zu den geschichtlichen Sammlungen des historischen Vereins zu sein. Auf Wunsch Bekannter und Freunde wurde gewagt die Arbeit als Schriftchen zu veröffentlichen zu dem Zwecke, von der Schönheit der Victoria-Kirche und dem Inhalt ihrer Schätze zu erzählen und die Geschichte der Bruderschaft Maria vom Siege anzufügen und anderen mitzutheilen.

Wolle die Auffassung über die Allegorien des schönen Plafond-Fresco-Gemäldes milde beurtheilt werden. Allen, die durch Aufschlüsse beigetragen, sei hiemit geziemender Dank gesagt. Manche werden zwar zu wenig und manche zu breite Auslassungen finden aber möge das Ganze zur größeren Ehre Gottes und der allerseeligsten Jungfrau Gottesmutter Maria dienlich sein.

Der Verfasser.

Seit Jahrhunderten hat sich Ingolstadt durch pietätvolle Verehrung der heiligen Gottesmutter hervorgethan. Als in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Vereine zur besonderen Verehrung der seligsten Jungfrau Maria entstanden, war dasselbe in Ingolstadt der Fall und so ist mit der Geschichte der Viktoria-Kirche die Geschichte der ehemals dahier bestandenen lateinischen Congregation „Mariä Verkündigung" und der zur Zeit noch bestehenden Bürgercongregation „Maria vom Siege" im engsten Verbande.

Es soll nun dabei nicht unerwähnt sein, daß hiezu Anlaß gegeben war, weil durch die Türkenkriege da Gefahr bestand für Schädigung des katholischen Glaubens; und in Folge der Reformation während der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts eine Beeinträchtigung oder gar ein Abfall von der katholischen Kirche zu befürchten war.

Daher war Herzog Wilhelm IV. von Bayern eifrig für die Erhaltung des katholischen Glaubens besorgt. Derselbe erbat sich von Papst Paul III. zu-

nächst für die dahier bestandene Universität, die zum Teile aus bedeutenden Mitteln der Stadt schon früher gegründet war, drei gelehrte Theologen, da die von Luther veranlaßte Glaubensneuerung daselbst schon Eingang und manchen Anhänger gefunden hatte.

Die Berufenen waren die Jesuiten und unter den ersten dreien, nämlich Claudius Jaius und Alfons Salmeron war der Niederländer Peter de Hondt, bekannt als Verfasser des vortrefflichen Katechismus unter dem lateinisirten Namen Canisius.

Dieselben sind am 13. November 1549 in Ingolstadt eingetroffen und begannen alsbald ihre Vorlesungen über Theologie.

Die Laienprofessoren waren ihnen wegen ihrer Beliebtheit aber mißgünstig, dennoch wurde Canisius zum Rector der Hochschule erwählt, ging aber bald darauf nach Augsburg. Nach dem Tode Herzog Wilhelms erkannte auch Herzog Albrecht V. die Nothwendigkeit dem Mangel glaubensfester Lehrer auf der Hochschule abzuhelfen und dem Eindringen unkatholischer Lehren einen Damm entgegenzusetzen, da auch Jaius und Salmeron vorhergehend anderswohin berufen worden.

Albrecht beschloß zu diesem Zwecke nicht nur die Wiederberufung der Jesuiten, sondern befaßte sich auch mit dem Plane der Erbauung eines Collegiums in Ingolstadt für dieselben, weßhalb Verhandlungen mit dem hl. Ignatius Lojola stattfanden, die der sel. Canisius abschloß.

Am 7. Juli 1556 trafen daraufhin sechs Priester und zwölf sogenannte Minister dahier ein und trotz weiterer Differenzen mit den weltl. Professoren befestigte sich das Jesuiten-Collegium, wuchs und blühte. Nach 20 Jahren entstand unter ihrer Leitung die erste Marianische Congregation Bayerns in Ingolstadt.

Zur Beförderung christlicher Frömigkeit und Gottesfurcht war damit das Bestreben ihrer lehrenden und erziehenden Thätigkeit verbunden, den Schülern ihrer Anstalt durch engern Anschluß aneinander eine kräftigere Ausgestaltung von Tugend und Wissenschaften zu geben, und der Zweck ins Auge gefaßt, das Leben der Sodalen zu regeln und zu veredeln, um sie zur Lebensvollkommenheit die Bahn zu leiten und zu führen.

Demnach ward schon im Jahre 1577 in Ingolstadt der Grund zu einer Studenten-Congregation gelegt.

Bei der ältern Generation wurde dann auch der Wunsch rege zu der Sodalität zugelassen zu werden. Daraufhin wurden neben den Studierenden auch die Bürger der Stadt aufgenommen. Im Jahre 1580 war der damalige Rector der Universität Herr Johann in Anstenrädt Freiherr von Falkenburg auch zum Präfecten der Congregation erwählt.

Da jedoch die Anzahl der Sodalen zu groß wurde, war eine Scheidung erforderlich und deßhalb

trennten sich die Bürger von den Studenten. — Die eine Congregation der Studenten hieß nun die größere lateinische, weil sie der Zahl nach die stärkere war und die Predigten und Exhortationen in lateinischer Sprache dabei gehalten wurden.

Unter Anleitung eines Jesuiten Elias Graf, damals Stadtpfarrprediger bei St. Moritz, ward nun für die bürgerliche Bevölkerung im Jahre 1612 eine eigene Congregation unter dem Schutz und Titl der glorreichen Gottes-Mutter „Mariavom Siege" gegründet. — Deren erste Versammlungen fanden in der ehemaligen Kaisheimer Kirche, später Ursulinerkirche benannt, in St. Georg statt bis sie nach sieben Jahren ein eigenes Oratorium oder Bethaus der Pfarrkirche zur schönen Unser Lieben Frau gegenüber gelegen erbauten.

Nach alten Aufzeichnungen war zwischen dem sogenannten Poppenbräu und dem Haus Nr. 201 in der Kreuzstraße ein ansehnliches Gebäude, jetzt Haus Nr. 200 bezeichnet, woran die Spuren der Devastirung noch einigermaßen merklich sind.

Ehedem hatte dieses Gebäude an beiden Seiten freien abgeschlossenen Raum und war mit einem Thürmchen versehen, das eine birnförmige Kuppel deckte. Dessen in der Fronte an der Giebelmauer consolartige Kragsteine ruhten auf einem Durchzugsgesimse, unter welchem in der Mitte zweier flankirender ovaler Fenster das churfürstl. bayr. Wappen



IPSA CONTERET CAPVT TVVM

zwischen zwei verzierten Säulen, die die Krönung trugen, angebracht war.

Ein unterhalb befindliches Gesimse, das den Giebel abschloß, ruhte auf den Kapitälen der beiden Säulen, die den Eckpfeilern des Gebäudes vorstanden.

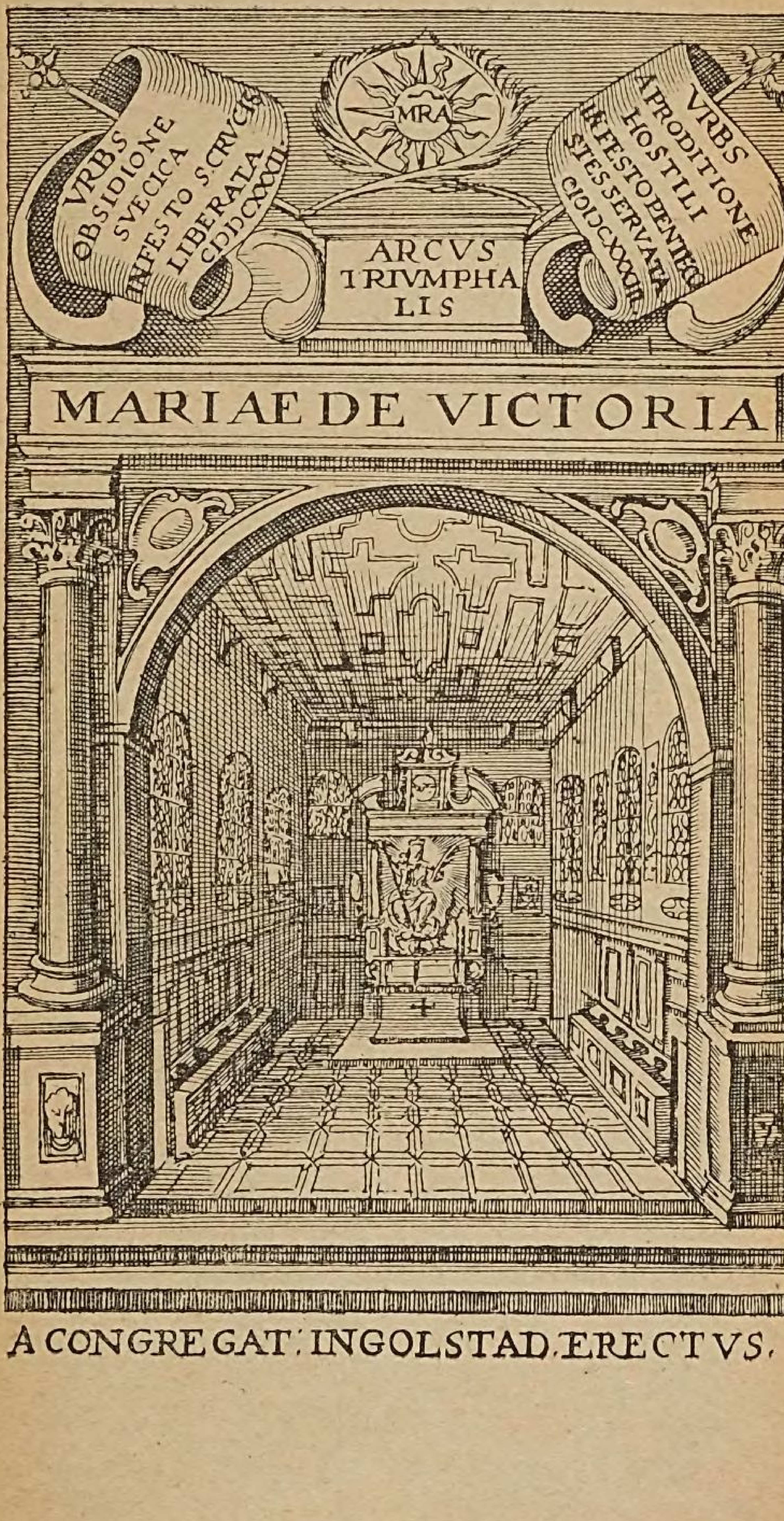
Im Zwischenraume des Gesimses war in römischen Buchstaben angebracht: Oratorium Congregationis B. V. Mariae de victoria piorum liberalitate erectum aedificium anno MDCXIX. Renovatum MDCCXIII. Der allerseeligsten Jungfrau Maria vom Siege ist der Bau errichtet durch Freigebigkeit Gottesfürchtiger im Jahre 1619. Renoviert 1713. Die Kirche hatte eine Länge von 14—15 m und eine Breite von 11 m. In der Kirche hing unter andern eine Tafel mit der Inschrift: Deo ter optimo maximo et virgini matri de victoria hanc debitae gratitudinis tesseram sanitati ex febri acuta restitus ex voto obtulit anno MDCXXXIII ad castra caesarea Nördlingam obsidentia rediens Ettelius Friedericus D. G. princeps et comes in Zollern, comes in Sigmaringen et Veringen Marchio Bergharum ad Scaldim, dominus in Heigerloch et Wehrstein, Hedet, Banttersheim et S. Michalis Gestet S. R. I. cammerarius hereditarius. — Der heil. Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria vom Siege sei Dank gesagt und diese Tafel verlobt für nach einen heftigen Fieber erhaltene Gesundheit im Jahre 1633 bei seiner Rückkehr ins kaiserliche Lager zur Besetzung Nörd-

lingens Ettelius Friedrich von Gottes Gnaden Fürst und Graf in Zollern, Graf in Sigmaringen und Väringen, Markgraf von Bergen zu Skaledin, Herr von Geigerloch und Wehrstein, Hedel, Bantersheim und St. Michael Gestet, erblicher Kämmerer des heil. römischen Reiches.

Der Fronte stand ein Porticus, mit zwei Säulen versehen, vor. Ober der Eingangsthür waren an den Eckräumen des Portals das bischöfl. Eichstädtische Wappen an der einen, das Ingolstädter an der andern Seite angebracht. — Ober dem Gesimse befand sich ein Baldachin worunter Maria vom Siege mit dem Jesu=Kindlein und dem Kreuze dargestellt war, dem Drachen das Haupt zertretend.

Der Grundstein zu diesem Bethaus wurde im Jahre — 1618 12. März gelegt und war der Bau nach Ostern i. J. 1619 vollendet. Die Einweihung geschah am 14. July 1619 in feierlichster Weise durch den Weihbischof Georg Resch Bischof zu Philadelphia und Probst in Spalt. Keine Congregation konnte sich noch einer eigenen Kirche rühmen, die keinem zeitlichen Pfarrherrn, sondern dem bischöfl. Ordinariat unterstellt war.

Im Innern des Oratoriums befanden sich drei Altäre. Ein Haupt= und zwei Seitenaltäre. Auf dem Hauptaltar war die Abbildung der heiligen Mutter Gottes, Maria den Drachen zernichtend, dargestellt wie Titelbild zeigt. Von den beiden Seitenaltären enthielt der eine das Bild der Geburt und der andere das des Kreuzestodes Jesu Christi.



A CONGREGAT: INGOLSTAD. ERECTVS.

Ober dem Aufsatz am Hauptaltar war der Name M R A in Strahlenkranz, darunter im Mittelfelde des Aufsatzes Arcus Triumphalis angebracht. Außerdem war auf der einen Seite ober dem Hochaltar zu lesen: Urbs obsidione suecica in festo S. crucis liberata 1632 d. h. die von schwedischer Belagerung am hl. Kreuz-Festtage befreite Stadt 1632. Auf der andern Seite: Urbs a proditione hostili in festo Pentecoste servata 1633. Die Stadt am Pfingstfeste vor feindlichem Verrath bewahrt. 1633.

Die Decke des Oratoriums war ein sehr schöner zierlicher Holzplafond, der von den Seitenwänden durch ein hölzernes Gesimse mit Ballenblumen und Consoln abgeschlossen ward. Vier Personen fassende Chorstühle auf jeder Seite im Presbyterium mit Holzvertäfelung im damaligen Renaissance-Style, der auch der der Altäre, ähnlich dem Altar der Barbara-Kapelle z. U. L. sch. Frau war, schlossen es ab.

Zu dieser Bruderschaftskirche waren im Laufe der Zeit das Tillyansche, das Kremserianische, das Hellerianische und das Freyansche Beneficium gestiftet worden. Von dieser Kirche aus hatten viele Jahre lang am Charfreitage zur Nachtzeit beim Glanze der Fackeln feierliche Aufzüge ihren Ausgang; eine Truppe römischer Soldaten eröffnete den Zug, Lebensbilder aus dem alten, wie neuen Testamente folgten abwechselnd, insbesondere die Leidensgeschichte des Er-

lösers darstellend; den Schluß machten Bloßfüßige in Trauergewändern mit Geißlern vermischt, oft hundert an der Zahl, welche sich in den Kirchen vor dem hl. Grabe unter Absingung des Psalmes misereri mei Deus geißelten. Zur Schau dieser Umzüge von Kirche zu Kirche in der Stadt kamen Leute aus weiter Ferne herbei; im Jahre 1763 wurden dieselben von polizeiwegen abgeschafft.

Als Bischof Johann Christoph von Westerstetten in den Schreckensjahren 1632 bis 1635 mit dem ganzen Domkapitel wegen der schwedischen Kriegsvölker dahier verweilte, pflegte er seine Andachten in diesem Oratorium zu verrichten, übte bischöfliche Functionen aus und weihte in diesen 4 Jahren 50 zu Priester, 29 zu Diakonen, 30 zu Subdiakonen und 22 zu Minoriten.

Eben dieser Bischof verehrte eine prächtige Casula und seine Nachfolger Anton I. und Anton II., dann Franz Ludwig nahmen sogar das Amt eines Präfecten über sich. Ersterer ließ das Marienbild vom Willibalds-Chor abbilden und verehrte es der Kirche, auch vermachte er ein kostbares elfenbeinernes Cruzifix zur Kirche. Auch der letzte Fürstbischof Joseph Graf von Stubenberg trat als Mitglied der Bruderschaft bei. Neben diesen sind zu verzeichnen Churfürst Maximilian I., der zum Bau 500 fl. gab, und Kaiser Carl Albrecht VII., ferner Graf Tilly, der jene Siegestrophäen, die er vom Papst Gregor XV.

aus Rom erhalten, ihr vermachte, die am 15. Juni 1632 als immerwährendes Andenken in derselben aufgehangen und leider bei der Säcularisation in diesem Jahrhundert abhanden kamen.

Weiters zählten zu hervorragenden Mitgliedern bei der Bruderschaft

Johann Graf von der Wahl,
Franz Freiherr von Mercy,
Franz Graf von Berlo

nebst deren Gemahlinnen und zeichneten sich durch ansehnliche Geschenke als Gutthäter aus.

Auch aus dem Bürgerstande flossen bedeutende Opfer, so ließ der erste Präfect Hyeronimus Femmel, des Innern Raths und Weinwirt, die erste Fahne machen, stiftete eine eigene Wochenmesse, gab zum Bau 15 Goldgulden, was gleich 900 Mark ist, ferner das mit Perlen reich besetzte Brautkränzchen und Hochzeitskleid seiner Frau, und außerdem noch 320 fl. = 570 Mark in Baar. Es lassen sich die Namen bürgerlicher Gutthäter alle nicht aufzählen, aber es geht dies aus dem schönen Bau der Kirche, dem schönen ehemaligen Meßnerhause, aus den prachtvollen, aus purem Silber bestandenen Altarszierden, aus den herrlichen Ornaten und vielem Anderen von ehemals hervor. Leider daß im Lauf der Zeit die Säcularisation ihre Verwüstungen anrichtete, die Ingolstadt mehr wie irgend eine Stadt betroffen. — Einige Grabdenkmäler an der obern Stadtpfarrkirche

bekunden heute noch die hohe Verehrung, welche die alten Ingolſtädter der allerſeligſten Jungfrau Maria vom Siege gezollt haben.

Während die Bürgercongregation erblüht war, konnte auch die lateiniſche Congregation der Studenten ihres Gedeihens ſich erfreuen. Gleich ſegensvoll beſtanden die beiden Congregationen neben einander bis zum Jahre 1800.

Als im Jahre 1773 der Jeſuitenorden aufgehoben worden war, wendete ſich Churfürſt Max Joſeph III. an den Papſt Clemens XIV., um die bisher von den Jeſuiten geleiteten Marianiſchen Congregationen in Bayern in ihrem Beſtande zu erhalten. Durch Breve dieſes Papſtes vom 22. April 1774 wurden die Congregationen im Beſitze der Privilegien und Abläſſe aufs Neue beſtätigt, aber die geſchichtlichen Notizen ſind am Anfange dieſes Jahrhunderts leider zu Grunde gegangen. Bei dem Abzug der Univerſität von Ingolſtadt nach Landshut wanderte außer dieſer auch Alles andere Tragbare mit fort. — Es läßt ſich nur aus dem Stande derſelben, der ſich nach und nach aus den Opfergaben ihrer Mitglieder, worunter kaiſerliche und fürſtliche Prinzen, Edle und Grafen aus den anſehnlichſten und aus regierenden Häuſern Deutſchlands, ja Europas ſich auszeichneten, ſchließen, daß ſehr bedeutende Mittel zu Gebote ſtanden. Dieſes beweiſen uns auch die koſtbarſten Kirchenzierden und herrlichſten Ornate

laut älteren Aufschreibungen, die ihr Eigen waren, und der Entschluß, zur Erbauung eines prächtigen Oratoriums, wie uns die Victoria-Kirche heute noch beweiset, geschritten zu sein.

Allerdings als die lateinische Congregation ihren Präses, ihr Consilium und den größten Teil ihrer Mitglieder verlor und die kostbarsten Schätze und Paramente mit fort genommen waren, den herrlichen Neubau-Saal mußte man zurücklassen. Der schöne Saal zur Verkündigung Mariä stand nun verschlossen, dieses prachtvolle Gebäude ohne Bestimmung da und würde in der damaligen Zeit kaum lange der Zerstörung oder einem unwürdigen Gebrauche entgangen sein.

Doch nach 3 Jahren, im Jahre 1804, erhielt die Congregation der Bürger, der sich nun auch die zurückgebliebenen Sodalen der Latein-Congregation anschlossen, durch landesherrliches Rescript denselben für ihre gemeinschaftlichen Versammlungen zur Benützung.

Das Oratorium Maria vom Siege wurde eben verkauft und zu irdischem Gebrauche verwendet, während nur der Neubau, die jetzige Victoriakirche seinem Zweck erhalten blieb.

Seit dem Anfange dieser Veränderungen durchlebte man in Ingolstadt jammervolle Jahre durch den öfter wiederkehrenden Krieg, durch gefährliche Seuchen, durch beispiellose Theuerung und Hungers-

noth, wie gewaltsame Umwälzungen, was aus alten Aufschreibungen ersichtlich ist.

Die bürgerliche Congregation stand vom Anbeginn unter Protektion des Ordinariats zu Eichstätt, weßwegen von diesem jederzeit ein Commissarius aufgestellt und dieser Posten dem jeweiligen Stadtpfarrer zur Schönen Unserer Lieben Frau anvertraut wurde. Die Administration beruhte bei einem sogenannten Consilium, welches aus drei Vorständen und 20 bis 24 Consultoren bestand. Im alten diarium oder Tagebuch sind bis 40 Konsultoren angeführt. Gemäß den alten Satzungen war auch ein fortwährender Procurator als Verwalter oder Anwalt aufgestellt. Durch den Secretär waren die Bruderschaftsacten oder Documente zu führen und aufzubewahren, geschichtliche Vorgänge aufzuzeichnen, das Manual der einverleibten und verstorbenen Sodalen in Ordnung zu halten, Gutthäter und wichtige Opfergaben einzutragen, wie im großen Sodalitätsbuch zu ersehen ist. Endlich hatte er die Aufgabe den Vorständen unwürdige Sodalen, die viele Jahre keine Formel erneuerten, zu bezeichnen.

Nachdem bekanntlich kein Jesuit und folglich kein Präses für Stipendien hl. Messen lesen konnte, ward ein jeweiliger ärmerer Weltpriester als Kaplan bestellt, der jährlich gegen 70 Messen und Stiftsämter zu lesen hatte. — Hatten sich in Vorzeiten ansehnliche, hervorragende Persönlichkeiten

vom Civil- wie Militär-Stand als eifrige Verehrer der Mutter Gottes in die Congregation einverleiben lassen, so hatten auch Magistratspersonen und andere von Distinction als Vorstände der Bruderschaft mit Hintansetzung der bürgerl. Consultoren nach Willkühr und Eigensinn gewaltet und mit der Cassa zum Nachtheil der Bruderschaft nicht gar redlich gewirthschaftet.

Wegen Mißbrauchs dieser Vertrauensstelle wurde vom Ordinariate verordnet, daß künftig nur redliche Bürger aufgestellt werden dürften.

Da die Väter der Societät Jesu wohl erkannten, daß eine Präsesstelle bei dieser Marianischen Congregation zur Sittlichkeit und wahrer religiöser Andacht von großer Einwirkung und Wichtigkeit sein möchte, besetzten sie dieselbe immerzu mit seeleneifrigen und die Bruderschaft berathenden Priestern, welche die vom bischöfl. Ordinariat vorgeschriebenen Satzungen genauest zu halten für strenge Pflicht hielten.

Die Patres hielten mit wahrem Seeleneifer nachmittägige für den häuslichen Beruf passende Exhortationen oder Ermahnungs- und Erbauungsreden in Absonderung der männlichen und weiblichen Stände, manchmal der ledigen Leute. — Sie gewannen mit fruchtbringendem Eifer das allgemeine Zutrauen und die Liebe der Bruderschaft. — Ein jeweiliger Präses war zugleich Operarius, das heißt der Mühewalter für Spenden an arme Bedürftige und Kranke, gleichwie

einmal dieses Amt auch ein Soldat besorgte. Unzählige Gaben der Barmherzigkeit wurden denselben von einer frommen Bürgerschaft für arme Kranke beigesteuert, auch Bruderschaftsgefälle, wie es in der Vorzeit hieß, wurden zur Beförderung marianischer Andacht und gottgefälliger Werke verwendet.

Nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu und endlich nach Abgang eines seeleneifrigen bescheidenen Exjesuiten, des Stadtpfarrpredigers Sebastian Winkelhofer, schien die Bruderschaft in geistlicher wie öconomischer Hinsicht in Verfall zu kommen, Lauigkeit und Gleichgültigkeit wurden fühlbar gegen ehevorigen Eifer.

Nachdem ein Oberstadtpfarrprediger Niedl, Exjesuit und vorgenannter Winklhofer bei St. Moriz, als die letzten eifrigen Präses für männliche und weibliche Sodalen abgesondert den Zweck entsprechende Exhortationes gehalten, hielten Bartolomäer übungshalber Reden, die als Predigten so viel als zwecklos waren.

Endlich nach langer Reihe wechselnder Kanzelredner wurde ein Benefiziat der obern Stadtpfarrkirche Herr Berr, von den Sodalen erwählt und die Präses-Stelle demselben im Jahre 1805 übertragen, welche derselbe mit Eifer und Zutrauen seiner Sodalen und häufigen Predigten ausfüllte. — In demselben Jahre 1805 wurden zwei Sodalen und Vorstände als Deputirte vom marianischen Consilium zum damaligen

Stadtpfarrer Dr. Therer gesandt mit dem Ansinnen, daß er die Secretärsstelle übernehmen möchte, obwohl eine Verwandtschaft des Bruderschaftsmeßners denselben unschicklicher Weise hiezu gemacht, es ist nicht bekannt, ob Dr. Theres zugesagt hat.

Eine vom Fürstbischof in Bruderschaftssatzungen festgesetzte Stelle nahm Dr. Oeggl unter nicht unwichtigen Bedingnissen und nur um mit Nutzen wirken zu können an. — Der Wunsch desselben war der zerrütteten Bruderschaft zu einer nöthigen Reform behilflich sein zu können. Zu allererst machte er die Einleitung beim Ordinariat um eine abermalige Aufstellung eines bischöfl. Commissärs, welches lange Zeit außer Acht gelassen war, bittlich nachzusuchen. — Nach Rescript vom 2. April 1804 wurde Herrn geistl. Rath und Oberstadtpfarrer Dr. Oeggl im Namen sämmlicher Petenten des Consiliums und nach des wohlseel. Hintritts an Hrn. geistl. Rath Oberstadtpfarrer Gabriel Knogler, das bischöfl. Commissariat bei der wohllöblichen Bürgercongregation Maria vom Siege übertragen mit dem Beisatz, daß derselbe mit Beziehung des nunmehrigen Bruderschaftssecretärs und Religionslehrers die bisher bestandenen Statuten und Ordnungen nach Verhältniß der gegenwärtigen Zeitumstände umformen und solche sofort zur Ordinariatsconfirmation nach dorten einschicken solle.

Diese gute Absicht verzögerten und vernichteten endlich die aufeinander folgenden Kriegsunruhen.

Dr. Oeggl ging bald zum ewigen Frieden und Titl. Dr. Knogler wanderte auf einen mehr erwünschten Platz zur Wallfahrtspfarrei Wemding. Herr Therer ermangelte nicht zur Erreichung der gottseligen Absichten anzumahnen, daß ein weiteres bittliches Gesuch gestellt werden müsse, um einen Nachfolger des bischöfl. Commissariats. Allein der Krieg und Schicksalsschläge hatte religiöses Gefühl und Sittlichkeit verwildet, und er erhielt zur Antwort, wir brauchen keinen Commissär, was hilft uns der Bischof, wir müssen aushalten und selbst administriren.

Indessen erhielt unter einem neuen aufgestellten Stadt- und Polizei-Commissär Gruber die marianische Bruderschaft einen harten Stand. Sie mußte ihre starken Gebäude von Dauerhaftigkeit, die Bruderschaftskirche mit dem geräumigen nebenanstehenden sogenannten Meßnerhaus, vielen Behältnißen und Hofgereitheu anlassen und was an Capitalien für anderwärtige Fondirung gefällig war, hergeben. — Unter dem Nachfolger Reeder hatte die Bruderschaft noch härteren Stand. Sie hatte das traurige Schicksal, daß ihr die Administration abgenommen wurde, während doch den bürgerlichen geistlichen Versammlungen in Eichstätt, München, Neuburg, Freising und in mehr anderen Orten die unbeschränkte Administirung ihnen belassen wurde.

Die Kapitalien, Rechnungen, Opfer, Gefälle, was sie immer Namen haben mochten, mußten ein-

geliefert werden. — Auch das dem bruderschaftlichen Oratorium nächststehende Meßnerhaus, worin in der untern Etage dem Meßner die nöthige Wohnung sonst angewiesen war, und die obern Zimmer für Consultationsstube und für Aufbewahrung verschie-schiedener bruderschaftlicher Effecten diente, wurde an mehrere Mitleute verstiftet und wie man sagt, mit merklicher Ruinirung der Gebäude, da doch nach dem Ankauf dieses Hauses unter dem Vorstande Paul Klostermeier die Reparirung 600 fl = 1030 Mark soll gekostet haben und wie damals nun neuerdings bußwürdig, d. h. für die Unkosten aufkommen sollte.

Ueberdieß war die in den Statuten und Satzungen von dem hochw. Herrn Bischof zu Eichstätt nicht unwichtige Stelle eines Secretärs mit Eingriff in die geistlichen Rechte und bischöfliche Autorität weggehoben mit dem anmaßlichen Machtspruch, wir brauchen keinen Secretär.

Sehr erklärlich ist daher, daß bei den Bruderschaftsacten seit 1812 keine weiteren geschichtlichen Aufzeichnungen, insbesondere nicht die von der Translation der Bürgercongregation, von den 200jährigen Jubiläumsfeierlichkeiten vom 27. Aug. bis 4. Oktbr. im Jahre 1812 und so Mehreres für die Nachwelt vorfindlich sind.

Beim ersten Jahr des Anstandes Titl. Kirchen-Administrations-Commissärs Reder lieferte der Herr Präses der St. Sebasti-Bruderschaft Prosper Dallinger

Exaugustiner propria nota die in einem Serviet eingemachten Formeln und Opfer zur Administration. — Im folgenden Jahr machte der Titl. Administrator bei den Herren Vorständen des marianischen Consiliums Maria vom Siege die nämliche Forderung der Einlieferung, erschien aber selbst bei Eröffnung der Formeln in der Wohnung des Oberstadtpfarrpredigers, der zugleich Präses der Congregation war. In Beisein der Herren Vorstände und des Bruderschafts-Secretärs besah er die aufgezählten Gelder und was sonst in Händen; zu dem zweiten Opfer wurde zur Auszählung ein Oberschreiber geschickt, der dann die Gelder mitgenommen bei keiner Weigerung und Widerspruch der Herren Vorstände.

In den folgenden Jahren wurden ohne Auszählung an den Formeln ausgesucht, zusammengepackt von der königl. Administration weggenommen. — Vorhin gab sich der Bruderschaftssecretär die Mühe auch alle Opfernden oder Notizen aufzuzeichnen, was aus wichtiger Ursache geschah, aber in der Folge unterblieb. — Nachhin wurde ein Kirchen-Möbel-Inventarium ohne Beiziehung des Secretärs im Beisein des kgl. Administrators, des Herrn Präses und der Herren Vorstände hergestellt, das dem Sekretär unbekannt geblieben ist.

Dieses und sogar die beabsichtigte Entfernung der herrlichen Seitengemälde, Meisterstücke von berühmten bayr. Malern, die schon herabgenommen und

in Kisten gelegt wurden, sahen die Bewohner Ingolstadts betrübten Herzens.

Als König Maxmilian Joseph dieses prachtvolle Denkmal der Kunst und Frömmigkeit am 10. Juni 1803 der Stadt als Eigenthum zu einer Gesellen- und Dienstboten-Congregation und zum Gebrauch bei Schulfeierlichkeiten überließ und es bestätigte, verblieben diese Gemälde.

Diese großmüthige Schankung wurde mit größtem Danke angenommen, jedoch da die Gesellen- und Dienstboten-Congregation nicht zu Stande kam, so wurde der schöne Saal vom Stadtmagistrate der Bürger-Congregation Maria vom Sieg zu ihren gottesdienstlichen Uebungen überlassen, jedoch so, daß die bisher üblichen Schulfeierlichkeiten auch fernerhin darin statthaben sollen.

Bald darauf am 9. September 1804 am Maria Namensfeste zog die oftgenannte Bürgercongregation Morgens halb 10 Uhr aus ihrem vorigen Oratorium in den herrlich ausgeschmückten Saal in feierlicher Procession ein, wobei der unvergeßliche Oberstadtpfarrer Herr Dr. Oeggl das hochwürdigste Gut trug, begleitet von der Bürgerschaft und allen Honorationen. — Bei der Ankunft im Saal wurde ein feierl. Hochamt gesungen und vom Herrn Präses Joh. Ev. Beer eine diesem wichtigen Ereignisse anpassende Rede gehalten. Zum Schluß wurde das Lied „Großer Gott wir loben dich" angestimmt.

Das bestimmungslos gewordene Oratorium neben dem Poppenbräu wurde nach von Herrn Dr. Mederer vorgenommener Entweihung öffentlich verkauft mit dem Meßnerhaus und ging an einen Baumann über. Das Oratorium wurde gar bald zum Theil abgetragen und in eine Scheune verwandelt.

Dieses in Kurzem der Ursprung und die Geschichte der marianischen Congregation bis zur Uebersiedlung in die jetzige Victoria-Kirche und es sei dem nur noch beigefügt, was Stadtschreiber Schneider über den Kirchenschatz zu berichten wußte, der denselben sich noch recht lebhaft aus seiner Jugendzeit vorstellen konnte und ihm Männer, die von der Sache noch mehr Kenntniß hatten versicherten, daß das pure Silber mehr als 5 Zentner betrug. Man denke sich noch den übrigen Reichthum an Gold und Perlen und anderen Kostbarkeiten, so läßt sich ein beträchtlicher Werth annehmen was nebst Anderem weggenommen wurde. Nach Aufschreibung eines Bruderschaftssekretärs waren noch vorhanden: vier große Gehäuse mit Silberzierath reich beschlagen, vier silberne Brustbilder Maria, Joseph, Joachim und Anna. Schreine und Muscheln von Kupfer mit falschen Steinen verziert und stark vergoldet. Zwei silberne Bruststücke Joachim und Anna, die im Jahre 1708 um 1259 fl = 2016 ℳ angeschafft wurden. Diese sind bei der allgemeinen Kirchensilberabnahme laut Quittung vom 30. Oktober 1800 abgenommen

worden. Die beiden anderen Büsten anno 1690 herzugeschafft Joseph und Maria kosteten 1546 fl = 2650 ℳ und sind unter Präses Beer in Gegenwart des Präfecten und der Assistenten und 2 Consultoren verkauft worden, sage um 649 fl = 1112 ℳ. Also nicht um die Hälfte Preis.

Unter den vielen Pretiosen waren vorhanden gewesen die Häupter St. Clemens und Clementia in zwei schwarz gebeitzten mit Silberzierrath besetzten Gehäusen, die Postamente waren mit gut vergoldetem Kupfer belegt mit silbern Lanbwerk. Ebensolchen mit guten Perlen besetzten Lorbeerkränzen und silbernen und goldenen Zierrathen. Die Kißen waren von rothen Sammet mit Goldborten, die Schirme von gut vergoldetem Kupfer.

Diese zwei Häupter kamen in das dermalige Oratorium neben den neuen von der ehevorigen Bruderschaftskirche gesetzten dahin in Tabernackelnischen eingesetzt. Dieselben wurden anno 1697 hergestellt und ist der Goldschmid Conto 329 fl = 564 ℳ

Im Jahre 1651 sind von einem Gutthäter 2 silberne Löschhörndl verehrt worden, die verschwunden sind.

Vorhanden waren im Jahre 1802 noch eine silberne Tasse mit Gießkanne und zwei Opferkanderln an Gewicht über 10 loth. Verfertigt anno 1754, die Arbeit hat gekostet 44 fl = 75$^1/_2$ ℳ und auch diese sind verkauft worden.

Es lassen sich natürlich bei dem Mangel actenmässigen Materials nicht alle Gegenstände verzeichnen,

die verkommen sind. Gehen wir nun zu einem angenehmeren Gegenstand über, zur Beschreibung der jetzigen Maria Victoria Kirche, führen jedoch noch die Herren Präses und bürgerlichen Präfecten, so weit solche seit der Gründung aufgezeichnet sind, an.

Designatio Patrum Praesidum qui ex Societate Jesu Congregationem B. V. Maria de Victoria ab anno 1613 duxerunt.

		anno
1.	Elias Graff soc. Jesu	1612
2.	Georgius Stoz	1616
3.	Christoph Schachner	1620
4.	Andreas Menner	1622
5.	Andreas Wagner	1626
6.	Petrus Hugo	1626
7.	Georgius Reb	1628
8.	Cosmas Salhauser	1628
9.	Jacobus Schweiger	1632
10.	Math. Harlander	1634
11.	Jacobus Schweiger	1635
12.	Hieronim. Weninger	1635
13.	Christoph Engelberger	1636
14.	Philippus Reindl	1639
15.	Benignus Kibler	1645
16.	Christoph Kammerer	1647
17.	Johannes Bürr	1648
18.	Henricus Moser	1648

		anno
19.	Guihelmus Schnabl	1653
20.	Henricus Moser	1656
21.	Sebastianus Seiden	1659
22.	Paulus Held	1660
23.	Sigismund Frenner	1664
24.	Hieronimus Lay	1665
25.	Christoph Kerschbaumer	1667
26.	Guilielmus Kemnath	1669
27.	Guilielmus Schnabl	1672
28.	Franciscus Pfiffer	1674
29.	Carolus Zerhoch	1675
30.	Dominic Veregaci	1677
31.	Philippus Leoprechting	1678
22.	Kasp. Neuhauser	1678
33.	Christoph Klausner	1683
34.	Franciscus Heille	1684
35.	Simon Rueff	1688
36.	Tobias Loy	1690
37.	Paulus Schlageter	1691
38.	Georgius Lechner	1692
39.	Bernard. Zurmatten	1693
40.	Guilelmus Mayer	1695
41.	Petrus Samberg	1700
42.	Andreas Pinter	1701
43.	Conrad Englberger	1704
44.	Ferdinandus Schuh	1704
45.	Ignatius Lieb	1704
46.	Simon Mayer	1707

	anno
47. Anton Balsamer	1708
48. Anton Winkler	1709
49. Ignatius Lieb	1713
50. Franz de Paula Kleer	1715
51. Caspar Huber	1716
52. Simon Zeizler	1718
53. Marcus Cason	1721
54. Franz Xaver Mayer	1725
55. Johann Bapt. Mayer	1726
56. Balthasar Schmadl	1728
57. Christoph. Füchtner	1732
58. Franz Barom. Endres	1733
59. Jos. Staudhammer	1735
60. Mich. Zimmermann	1743
61. Joseph Hammel	1746
62. Carolus Schmid	1747
63. Paulus Reitter	1748
64. Anton Mayer	1750
65. Cajetan Labberger	1754
66. Franz Xaver Morgenroth	1758
67. Ernestus Kolb	1759
68. Carolus Strehle	1760
69. Guilelmus Mayer	1765
70. Franz Xaver Debattis	1767
71. Josephus Koller	1769
72. Josephus Rapp	1771
73. Franz Xaver Forthueber	1773
74. Sebastian Winklhofer	1773

		anno
75.	Jacobus Englhardt	1788
76.	Georgius Nindl ultimus ex S. J. . . .	1789

Reliqui R. R. Praesides.

77.	Anton Bickl Regens Bartholom.. . . .	1799
78.	Math. Mayer Regens Bartholom . .	1799
79.	Joh. Ev. Beer Conc. Paroch. . . .	1800
80.	Jos. Mannhard Conc. Paroch. . . .	1818
81.	P. Gumbert Schalch Ord. S. Franz..	1819
82.	P. Partenius Schreiner " " " .	1823
83.	Michael Frieß Conc. Paroch. . . .	1833
84.	Michael Frieß Conc. Paroch. . . .	1854
85.	P. Palmat. Niedermeier Ord. S. Franz.	1834
86.	P. Damaßus Lehner " " "	1835
87.	P. Lucus Dreschl " " "	1839
88.	P. Bartholom. Merk " " "	1840
89.	P. Epictet Ströbl " " "	1841
90.	P. Norb. Dauch " " "	1846
91.	P. Rogatus Endres " " "	1847
92.	P. Paulus Luginger " " "	1848
93.	P. Joachim Nicolai " " "	1850
94.	P. Bernard Poeppl " " "	1851
95.	P. Coelestin Popp " " "	1855
96.	P. Joachim Nicolai " " "	1856
97.	P. Eduardus Linser " " "	1859
98.	P. Clementinus Mayr " " "	1862
99.	P. Bartholom. Schönack " " "	1863
100.	P. Peregrinus Seelos " " "	1868

		anno
101. P. Adeodatus Jsner	" " "	1870
102. P. Hyginus Bauer	Ord. S. Franz.	1873
103. P. Casparus Gumper	" " "	1874
104. P. Beda Eckert	" " "	1876
105. P. Bernardin Kuhn	" " "	1878
106. P. Joh. Chrisostom. Luft	" " "	1880
107. P. Capistran Ulrich	" " "	1881
108. P. Hugolinus Erras	" " "	1885
109. P. Norbert Großmann	" " "	1888
110. P. Valerian Müller	" " "	1890
111. P. Hermann Walter	" " "	1893
112. P. Willibald Karfreitag	" " "	1896

Designatio eorum qui Congregationi B. V. Maria de Victoria ab anno 1612 praefuere.

	anno
1. Hieronimus Femel	1612
2. Johannes Amonius	1615
3. Hieronimus Femel	1616
4. Johann Neumaier	1617
5. Hieronimus Femel	1620
6. Rev. Pater Agricola	1622
7. Joh. Sizism. Rupp	1622
8. Joh. Neumeier	1625
9. Joh. Sigism. Rüpp	1626
10. Balthasar Hofmann	1627
11. Dr. Johann Bauhoff	1628
12. Joh. Sigism. Rüpp	1629

		anno
13.	Ambrosius Kümiger	1630
14.	Rev. Pater Joh. Sutor	1631
15.	Johannes Scheck	1632
16.	Joh. Sigism. Rüpp	1633
17.	Amros Kümiger	1634
18.	Georg Schuster	1635
19.	Joh. Sigism. Rüpp	1636
20.	Ambros Kümiger	1937
21.	Joh. Sigism. Rüpp	1638
22.	Thomas Stegmaier	1639
23.	Joh. Sigism. Rüpp	1640
24.	Ambros Kümiger	1641
25.	Wolfgang Wolf	1642
26.	Andreas Hohenegger	1643
27.	Joh. Sigism. Rüpp	1644
28.	Ambros Kümiger	1645
29.	Udalricus Stengelmeier	1646
30.	Ambros Kümiger	1647
31.	Andreas Hohenegger	1648
32.	Johann Erdmann	1649
33.	Wolfgang Wolf	1650
34.	Alexander Schmid	1651
35.	Joh. Erdmann	1652
36.	Andreas Hohenegger	1653
37.	Joh. Erdmann	1654
38.	Maximilian Maier	1656
39.	Joh. Erdmann	1657
40.	Maximilian Maier	1658

		anno
41.	Joh. Erdmann	1659
42.	Thomas Kraft	1660
43.	Joh. Erdmann	1661
44.	Balthasar Dietrich	1662
45.	Christoph Brandtner	1665
46.	Mathias Seiz	1666
47.	Balthasar Dietrich	1667
48.	Maximilian Maier	1668
49.	Balthasar Dietrich	1669
50.	Mathias Seiz	1670
51.	Kaspar Stepperger	1671
52.	Mathias Seiz	1672
53.	Kaspar Stepperger	1673
54.	Benedict Hinkelmann	1674
55.	Petrus Rampf	1677
56.	Mathias Seiz	1678
57.	Benedikt Hinkelmann	1679
58.	Ferdinand Wagner	1681
59.	Christoph Brandtner	1682
60.	Mathias Seiz	1683
61.	Ferdinand Wagner	1684
62.	Petrus Rampf	1685
63.	Ferd. Wagner	1686
64.	Petrus Rampf	1687
65.	Ferd. Wagner	1688
66.	Benedict Hinkelmann	1689
67.	Ferdinand Wagner	1692
68.	Franz Gebhard	1694

		anno
69.	Ferd. Wagner	1695
70.	Franz Ulrich	1696
71.	Wolfgang Kuffelmaier	1698
72.	Franz Ulrich	1699
73.	Ignaz Reindl	1702
74.	Franz Ulrich	1705
75.	Ignaz Reindl	1706
76.	Georg Winkler	1707
77.	Jacob Schöffmann	1709
78.	Johann Ponschab	1710
79.	Ignaz Reindl	1711
80.	Johann Kürmayer	1712
81.	Frz. Xav. Seitz	1714
82.	Ignaz Reindl	1716
83.	Johann Christoph Weiß	1717
84.	Johann Antonius S. R. S. Princeps et Episcopus Eistettensis	1718
85.	Joh. Colom. Forster	1721
86.	Jos. Weidenauer	1722
87.	Georg Fränzl	1722
88.	Joh. Ign. Leb	1724
89.	Joh. Colom. Forster	1725
90.	Joh. Furthmayer	1726
91.	Ignaz Oberbauer	1727
92.	Mich. Ant. Prunthaler	1729
93.	Vitus Kleidorfer	1730
94.	Mich. Ant. Prunthaler	1732
95.	Vitus Kleidorfer	1733

		anno
96.	Joh. Christoph Weiß	1737
97.	Vitus Kleidorfer	1738
98.	Anton Wacker	1740
99.	Balthas. Zwickl	1741
100.	Vitus Kleidorfer	1742
101.	Anton Wacker	1746
102.	Benedict Mindl	1748
103.	Franz Hettele	1749
104	Joh. Anton II. S. R. I. Princ et Episcop. Eistettensis	1751
105.	Georg Postler	1752
106.	Joseph Wolf	1753
107.	Xaver Grätz	1756
108.	Jos. Klostermeaier	1757
109.	Vincenz Pichler	1758
110.	Joseph Wolf	1761
111.	Martin Hutterer	1764
112.	Anton Geiselmeier	1765
113.	Math. Zinsmeister	1766
114.	Johann Nebel	1768
115.	Martin Hutterer	1772
116.	Andreas Schaller	1773
117.	Joseph Ponschab	1775
118.	Ignaz Kininger	1778
119.	Martin Baumgartner	1781
120.	Paul Oberbauer	1782
121.	Vincenz Keilhofer	1789
122.	Joh. Schweninger	1792

		anno
123.	Alois Vogl	1797
124.	Joh. Bapt. Sterle	1800
125.	Paul Klostermeier	1803
126.	Mich. Huber	1806
127.	Anton Diepold	1808
128.	Michael Eisenmann	1812
129.	Joh. Bapt. Lohnert	1813
130.	Anton Pfätisch	1815
131.	Clement Knogler	1816
132.	Alois Oberbauer	1840
233.	Jos. Schmid	1881
134.	Jacob Pretzner	1887

Was die Maria Victoria Kirche anbelangt, ging nach Mittheilungen Ostermairs am 30. April 1732 in der Nähe des damaligen Jesuitenconvicts und nunmehrigen Kriegsspitals die Grundsteinlegung zu einem Gebäude der Academischen Marianischen Congregation vor sich, wozu die Mittel von derselben aufgebracht waren. Bis zum Jahre 1736 war der Bau vollendet und wurde der Betsaal von Stadtpfarrer z. schönen Unser Lieb Frau, Max Ferd. von Plank am 1. Juli desselben Jahres eingeweiht. — Nach der Entfernung der Universität im Jahre 1800 überließ, wie vorhergehend schon angeführt, der Staat der Stadt das Gebäude und die bürgerl. Bruderschaft Maria vom Sieg erhielt es dann zu ihren Versammlungen.

Am 29. Septbr. 1807 wurde die Kirche wiederholt eingeweiht und es geſchah die Conſecration durch den hochwürdigſten Weihbiſchof zu Eichſtätt, Graf von Stubenberg, wodurch ſie zu einem wirklichen Gotteshaus erhoben iſt. Es heißt nun der ehemalige academiſche Congregationsſaal die Victoria Kirche.

Dieſer Bürgercongregationsſaal, nun Victoria-Kirche benannt, iſt eines der ſchönſten intereſſanteſten Bauwerke Ingolſtadts im früheren Roccoco aus Backſteinen ausgeführt. Die Lage des Baues bildet in weſtlicher Richtung ein länglichtes Viereck von 42 Meter Länge und 14 Meter Breite. Die Höhe beträgt 20 Meter und befindet ſich an deſſen Oſtfronte ein Thürmchen mit Weißblech bedeckt als ſogen. Dachreiter, der erſt im Jahre 1822 unter dem Präfect Knogler aufgebaut wurde. In demſelben ſind zwei Glocken untergebracht. Die Hauptfaçade dieſer Kirche wird durch mehrfach vorſpringende zuſammengeſetzte Säulen ſogen. Compoſitapilaſter auf hohen Sockel in drei Felder getheilt. — Im Mittelfeld befindet ſich der Eingang, welcher den breiten Sockel durchſchneidet und durch ein ſehr ſchönes mit feingeſchliffenem röthlichten Marmorſäulen verſehenes Portal geziert iſt. Drei geſchweifte marmorne Treppen lagen ehemals davor, die jetzt durch zwei einfache gewöhnliche Kalkſteinſtufen erſetzt ſind. Ueber dem ſchön gearbeiteten Aufſatz des Portals befindet ſich ein ovales Fenſter, ein ſogen. Ochſenauge, und in reicher Umrahmung

ein größeres oberhalb, das für die dahinter befindliche Empor, dem Musikchor entsprechend Licht zubringt. An den beiden Seitenfeldern sind seitwärts des Portals in entsprechender Höhe je ein Fenster angebracht, die wie diejenigen der Nord- und Südseite, wovon 6 größere und darüber kleinere Fenster übereinander in gemeinsamer Umrahmung sind, und der Kirche Licht zuführen.

Im Osten gelangt man von der Straße aus in einen Vorraum mit flacher Decke die in Fresko eine Allegorie enthält, und worüber am Schluße nachträglich berichtet wird. — Linker Seite gegen Süden, durch eine Thür abgeschlossen, führt eine Treppenstiege zu den in der Empore befindlichen Musikchor und zu den Oratorien, die links und rechts desselben den übrigen Raum einnehmen und durch Thüren abgeschlossen sind.

In dem Oratorium linker Hand befindet sich ein schönes großes Bild, den hl. Bonaventura darstellend, und ein ohne Umrahmung in Bogenformen gebrachtes Muttergottesbild mit Spruchband Mater ter admirabilis. Das zweite Oratorium steht leer. Eine weitere Treppe führt zu den Bodenräumlichkeiten.

Zurückkehrend zum Eingang in die Kirche, so führt vom Vorraume aus rechter Hand eine Thür zu einem unter dem Oratorium befindlichen Raum, in welchem Paramente aufzubewahren der Zweck sein mag. Ein länglichtes Viereck bildend, beträgt die Tiefe ca. 8 Meter und die Breite $3^1/_2$—4 Meter.

Im Vorraume selbst befindet sich in einem Glasschrein ein romanisches Cruzifix von Holz, 130 cm hoch, mit ausgestreckten Armen 130 cm breit. Sehr interessant ist bei dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden Christusbilde die kopftuchartige Behandlung der Haare und das in ganz gleichmäßige Falten gelegte Tuch um die Lenden. — Dieses sogenannte byzantinische Crucifix ist der Sage nach am Gestade der Donau gefunden worden.

Diesem Schrank gegenüber ist ein zweites mit einem Bildnisse des besonderen Verehrers der mater ter admirabilis, des zu Bregenz 1546 gebornen, dahier am 4. Oktober 1618 in einem Alter von 72 Jahren verstorbenen Jesuiten Paters Jacob Rehm.

Auf der Rückseite befindet sich bei Oeffnung ein Herz-Jesu-Bildnis — und im mit Glas versehenen Schreine sind die Gebeine des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Pater Jacob Rehm aufbewahrt.

Die Gebeine des Gottseligen sind durch die Fürsprache des infulirten Coadministrators Ernst Albert Reichsgraf zu Wartenberg aus der Jesuitengruft erhoben in dem früheren Colloquium beigesetzt und mit päpstlicher Bewilligung am 28. Februar 1779 hieher übersetzt worden.

Ueber den beiden angeführten Thüren des Vorraums befinden sich links ein Bild Wilhelm von Aquitanien und rechts Maria Büßerin von Aegypten.

Weiters ist an der Wand ein Bild angebracht, welches aus der ehemaligen säcularisierten Victoriakirche der bürgerlichen Kongregation stammt. — Es ist in seinem großen Umfange die Schlacht bei Lepanto im Untergrunde zeigend und oberhalb die Mutter Gottes als Beschützerin der Christen.

Dem gegenüber befindet sich ein Bild, die hl. Familie mit der Darstellung Maria mit dem Jesuskindlein in der Mitte, Joachim und Anna auf der einen Seite, Josef auf der anderen Seite, am Fuße das Jesuitenkonviktgebäude in Ingolstadt nach seiner ehemaligen Gestalt.

In Mitte ober der reich eingelegten Eingangsthüre ist ein vortreffliches Oelgemälde angebracht, das 120 cm hoch und 150 cm breit ist, laut Inventarangabe die 4 Apostelevangelisten vorstellen, aber wie Kunstkenner behaupten, Christus unter den Schriftgelehrten sein soll und das dahin gedeutet wird, daß die behäbigen Greise hinter Jesus stehend, staunend auf diesen blicken und Jesus im weißem Kleide sich sinnend mit an das Kinn gelegten Finger über ein Buch beugt.

An der Thür selbst ist eine Abbildung des obenerwähnten Cruzifixes dem unterhalb die Worte beigefügt sind:

„Imago Christi crucifixi, quae post quingentos a sua origine annos anno 1604 in colloquium matris ter admirabilis Ingolstadii translata est, ubi eam v.

O. P. Iacobi Rhem ejusdem colloquii fundatori locutam fuisse et juvenem sacrilege confidentem alapa castigasse constanti traditione habetur.

„Bildnis des gekreuzigten Chriſtus, welches nach 500 Jahren von ſeinem Urſprunge an im Jahre 1604 in das Colloquium der dreimal wunderbarlichen Mutter übertragen worden iſt, wo es mit P. Jakob Rehm desſelben Colloquiums Gründers geredet hat, auch iſt einſt geſchehen, daß ein gottlos beichtender Jüngling einen heftigen Schlag erhielt, (der ihn ſeine Schuld erkennen und das tödtliche Gift zu entfernen antrieb), wie es nach einer Ueberlieferung fortwährend gehalten wird.

An dem anderen Thürflügel iſt ebenfalls eine kleine Abbildung der mater ter admirabilis angebracht, in welchem 3 Rieße angezeigt ſind, die der Authentik nach davon herrühren, daß als einer beſeßenen Frau das Bild aufgelegt ward, dieſelbe befreit wurde, wobei die drei Rieße entſtanden, die vom böſen Feinde geſchahen.

Acht Stufen führen vom Vorderraume zu dem in weſtlicher Richtung befindlichen Eingang in den Congregationsſaal, der unter ſich einen leeren Raum, durch eine ſtarke Balkenanlage abgeſchloſſen, birgt. — Auf dieſer Balkenanlage ruht der mit Solnhofer Steinplatten bedeckte Fußboden, in Mitte einen einzelnen kleinen Kreis enthaltend. — Der Saal ſelbſt iſt rechteckig 29 m lang und 14 m breit. Die ſechs

großen und kleinen Fenster über einander auf der Süd- und Nordseite sind auf sechs Axen angeordnet.

Im Betsaal oder der Kirche freien Raum befinden sich in doppelten Reihen je 25 Betstühle aus schönem astfreien Eichenholz mit großem Fleiße gearbeitet.

Kunstvoll sind die mit gelb Blech beschlagenen 10 Seitenstühle zu nennen, die zwischen den Fenstern angebracht sind und deren Rückwand mit ebenso kunstreichen Aufsatz versehen ist. — Wie die Seitenstühle, sind die Aufsätze mit Intersen von schönen feinen Holzarten eingelegt, stellenweise mit eiförmiggeformten Metallplättchen versehen und Schnitzereien enthaltend. In diesen Aufsätzen sind an deren oberen Theil die Namen des Heiligen nebst Spruchbänder und darauf bezügliche geschnitzte Blumen angebracht, die auf die oberhalb hängendeu Bilder sich beziehen und auf die hervorleuchtende Tugend des betreffenden Heiligen weisen. Die Rahmen der Bilder harmoniren in dem Schnitzwerk mit dem der Aufsätze und sind fast zusammenhängend damit.

Je fünf Gemälde zieren die eine linke wie die andere rechte Seite der Saalwände und stellen Verehrer der heil. Jungfrau und Gottesmutter Maria, links aus dem geistlichen Stande, rechts aus dem Fürstenstande vor. Sie sind in nachstehender Reihenfolge angebracht an der Nordseite:

1. Bild. Henricus, Kaiser, der sein gottseeliges thätiges Leben 13. Juli 1014 vollendete. An der

Rückwand des Seitenstuhles ist die Kaiserblume Festillaria imperialis angebracht, das Symbol der Demuth und lautet der Spruch: „Submisso vertice“ „Mit gesenktem Haupte“.

2. Bild. Stephanus, König von Ungarn starb 15. August 1038; an der Rückwand eine Sonnenblume Helianthus tuberosus als Symbol der Richtung nach der Sonne, nach Oben, nach Gott, mit dem Spruch Gaudet portam offerre coronam, auf deutsch Freut sich die erworbene Krone anzubieten.

3. Bild. S. Wenzeslaus, Herzog in Böhmen. Martyrer 28. September 936. An der Rückwand fehlt wegen später erfolgter Anbringung einer Kanzel die Blume und ist nur der Stengel ohne Blätter und Blüthe bemerkbar und der Spruch Praelucentem sequitur oder Sie folgt der vorausleuchtenden (Sonne).

4. Bild. S. Elzearius, ein ital. Nobilis (Graf). Die Blume an der Rückwand ist die weiße Lilie, Lilium candidum als Symbol der Keuschheit, und lautet der Spruch, Ferne von der Erde aus Liebe zur Reinheit nach dem lat. Text Procul a terra candoris amore.

5. Bild. S. Antochius. Die Blume ist eine Passionsblume, Passi flora. Das Symbol des Leidens oder Martyriums und heißt der Spruch Delectant saeva. Sie erfreuen die wilden Thiere (vielleicht ist darunter verstanden, die grausamen Herrscher).

Südseite:

1. Bild. S. Johannes v. Nepomuk, Martyrer, wurde am 19. Mai 1383 wegen Einhaltung des Beichtsiegels in den Fluß gestürzt. Die Blume an der Rückwand des Seitenstuhles angebracht ist eine Rose (Rosa) als Symbol der Ueberwindung von Schwierigkeiten (oder des Schweigens im Beichtsiegel) mit dem Spruch Vel ipsa per aspera crescit, übersetzt: Wächst sogar durch das Rauhe (durch Hindernisse) hindurch (in dem Sinne scheut keine Gefahr).

2. Bild. B. Petrus For., Abt des Prediger-Ordens, Martyrer, 6. April 1252. Die Rückwand des Seitenstuhles weiset als Symbol der herrlichen Vereinigung ein Weidenröschen (Epilobium) mit schöner Blütentraube, worunter der Spruch: Congregat ut placeat d. h. Sie vereinigt, so daß es gefällt.

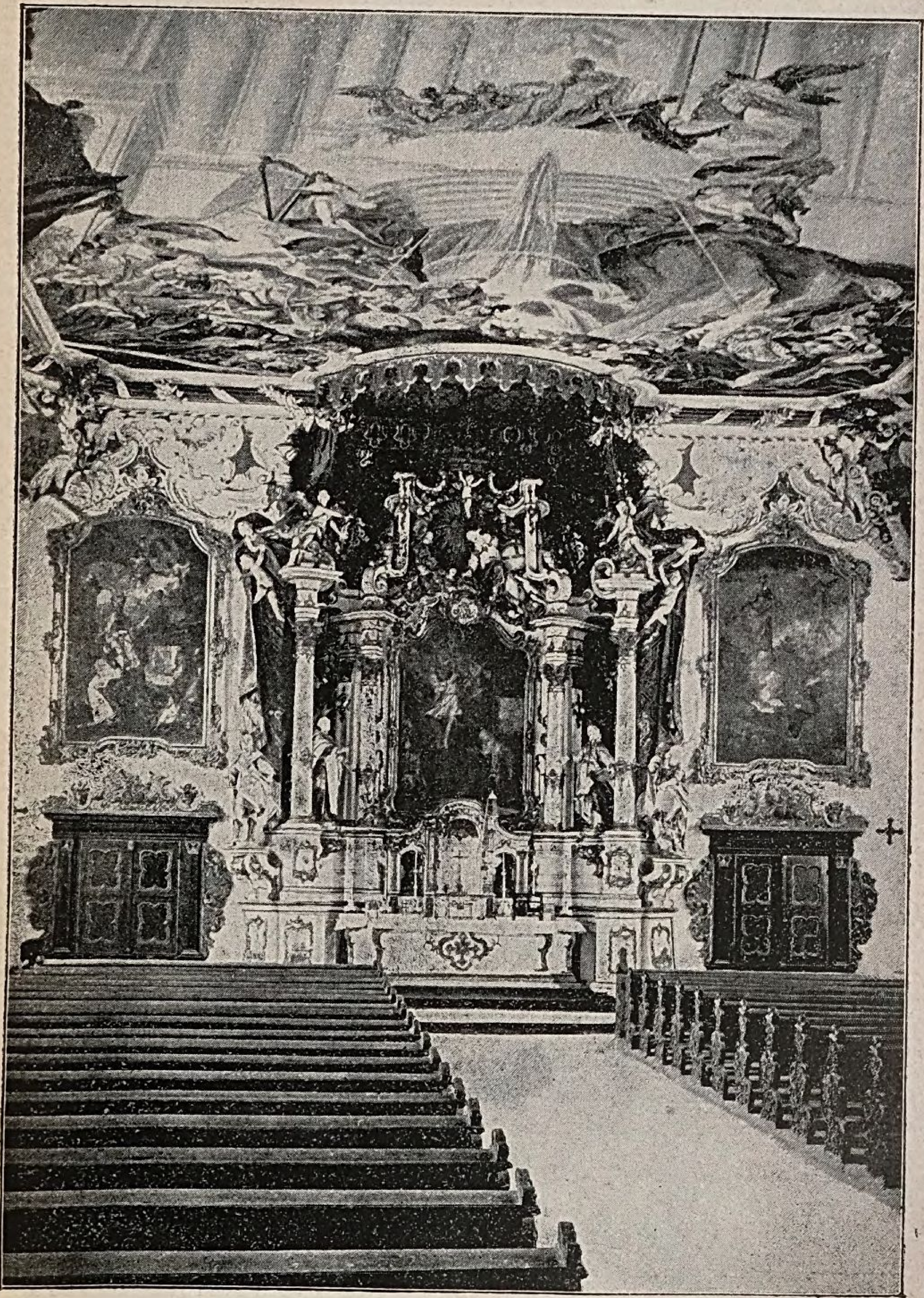
3. Bild. S. Maiolus, Abt. Als Symbol der Befreiung aus der Gefangenschaft ist von einem Weinstock der Stengel mit zwei Blättern angebracht, der Blütenstand fehlt, Saxifraga Steinbrech und der Spruch: Lux alma reclusit bedeutet das gütige Licht hat (wieder) aufgeschlossen.

4. Bild. S. Bernard, Abt von Clairvoux, † 1153. Die Blume am Seitenstuhl ist Klee, Trifolium pratense, mit dem Spruch: Humilis sed dulcior omni Niedrig aber süßer als Alles, weiset das Symbol auf die Beredtsamkeit oder den herrlichen Stil des Heiligen in seinen Werken hin.

5. Bild. S. Herrmann, Mönch, † 1226 Rheinland, die Blume, am Seitenstuhl angebracht, ist das Waldvögelein, Standelwurz, Orant Cephalanthera, eine Orchide oder Knabenkraut als Symbol vielleicht darauf hinweisend, daß der Heilige immer Jüngling geblieben. Der Spruch Annulus ornat, der Ring schmückt, ist mit Beziehung auf das Gemälde.

Mutmaßlich sind die Darstellungen dieser Bilder auch zur Aneiferung der studierenden Jugend als Beispiele der Glaubensfestigkeit in allen Lebenslagen, zur Religiosität und Eifer im Guten, nebst der Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter anzubringen, ein Grund gewesen.

Nach Betrachtung dieser schönen Bilder wenden wir unser Auge gegen Westen, um in Mitte der Westwand einen nischenartigen oder sogenannten Kreisbogen-Abschnitt zu beschauen, bei welchem ein prächtiger Baldachin die Verkleidung bildet. — In Stuckornament ausgeführt, reicht derselbe vom Plafond an bis herab in brocat. Die Thrmedian umrahmen prächtige Quasten und deren Füllung schmücken in drei Kreisformen als Erkennungszeichen die Namenszüge Jesus, Maria und Joseph. Statt Agraffen halten Engel den Faltenwurf der Wandränder zusammen. Der Hochaltar in seiner Auffassung willkührlich und frei behandelt, nimmt seinen Platz darunter ein. Im Aufbau charakteristisch ist er im frühen Roccocostyl sehr schön ausgeführt. Dessen



Decoration macht einen vorzüglichen Effect und ist die Wirkung für Kirche wie für den Altar ausdrucksvoll. Die Fassung weiß in Gold gehalten zeigt feinen Geschmack. Auf Consoln sind neben und zwischen den Säulen die Patrone der vier academischen Facultäten, nämlich S. Katharina mit den Attributen der Weisheit, Globus und Zirkel auf einem Buche haltend, S. Thomas hat als Attribut der Gottesgelahrtheit ein geschlossenes Buch in der Hand, Ivo, aufblickend, ein offenes Buch haltend, als Attribut der Jurisprudenz und Kosmas mit den Attributen der Medicin, Mathematik oder Kunst und Wissenschaften dargestellt, in der Hand durch ein offenes Buch und einer Medicamenten- oder Kräuterbüchse.

Als Architravgesimse ruht der obere Aufbau in gebogenen Karyatiden ähnlichen Säulen, so daß dieselben ein geschlungenes M bilden, worauf eine Krone ruht. An den Außensäulen befinden sich ober den Kapitälen links und rechts ein Engel in ehrfurchtsvoller Haltung dargestellt.

In Holz geschnitzt, wie die übrigen Figuren, sitzt etwas seitwärts unter der Krone Gott Vater mit der Weltkugel wohlgefällig herabblickend auf die hl. Jungfrau, die unterhalb am Altarbild bei Maria Verkündigung dargestellt ist, wie der Engel Gabriel mit der Lilie in der Hand ihr in ihrem Kämmerlein die Botschaft des Herrn überbringt, was auch das Ave am auf dem Rahmen des Oelgemäldes oben angebrachten Schilde besagt.

Zu beiden Seiten des Hochaltars befindet sich oben je ein sehr schönes Oelgemälde. Dasjenige links stellt die Ueberreichung der Lilie an Joseph durch den hohen Priester dar, wahrscheinlich als Sinnbild dessen jungfräulicher Ehe und dasjenige rechter Hand, wie die hl. Jungfrau dem hl. Johannes Evangelist auf Patmos erscheint, wo Johannes die bald nachher aufgezeichnete Offenbarung empfing. (Offenb. 1, 9 ff.)

Unterhalb diesen beiden Oelgemälden sind Wandschränke mit sehr schön gearbeiteter reicher Verkleidung, deren eingelegtes Schrankwerk eine vorzügliche Leistung in der Ausführung bekundet. Der eine links enthält auch in römischen Lettern D X X V, der andere I N A R und die Jahreszahl 1737. Es ist bei den gleichartigen, gegenüber im Osten angebrachten Wandschränken ebenfalls bezüglich der Schönheit dieses der Fall. — Jedoch der eine rechts gestattet den Eintritt in die sogen. Paramentenräumlichkeit, während der links in die Sakristei führt. — In der Sakristei kann man die große Pracht-Monstranze sehen, die den Sieg der christl. Schiffe über die türkischen 8. Okt. 1571 in getriebener Arbeit ausgeführt, darstellt. Dieselbe ist von theilweise vergoldeten Silber und ein wahres Kunstwerk von Goldarbeiter Joh. Zeckl aus Augsburg verfertigt. — An dem Schiffskiel ist in Email das Porträt des Papstes Pius V. ersichtlich und wie Ostermair berichtet, das Kunstwerk einer

Monstranz leider nicht mehr völlig in seinem frühesten Befunde. — So viel noch ersichtlich liegt am untern Ende der Darstellung horizontal eine große Muschel, auf welcher die türkische Fahne und Roßschweif als Siegestrophäen ruhen; darüber schäumt die Meeresflut und segeln zwei Schiffe mit ihren Breitseiten, dem Beschauer zugekehrt. Das im Vordergrund segelnde führt die Fahne des Propheten, sein Mast ist gebrochen und in der Mitte geborsten, beginnt das Schiff zu sinken. — Das andere Schiff etwas höher gehend hat auf seiner Flagge das Kreuz, auf seinem Vordertheile das Bild und Wappen des Papstes; über dem Schiffe schweben (mit Springfedern angebracht) Engel mit den Händen Blitze schleudernd und die Wappenschilder der vereinigten christlichen Mächte tragend. Ueber der Mitte des Schiffes befindet sich am Hauptmaste das mit Wolken und Engelsköpfen geschmückten Ostensorium, links ein Engel mit voller Rüstung, in der Linken einen Schild mit den Worten „Quis ut Deus“ Wer ist wie Gott? in der rechten Hand einen Lorbeerkranz mit der Inschrift „victrici“ der Bekränzten oder Siegerin, Siegreichen, (was das bedeutet, weil nämlich die vestalischen Jungfrauen derartige Binden um das Haupt als Kränze trugen) über dem Haupte der rechts vom Ostensorium knieenden Mutter Gottes ihn haltend.

Den oberen Theil der Monstranz bilden die Mastbäume und das reiche Segelwerk des Schiffes,

darunter Engel gemengt, die Blitze, gespannte Bogen und Spruchbänder halten mit den Inschriften O victoria, donec auferatur luna, erubesce luna etc., Victoria! so lange bis der Mond hinweggenommen wird, erröthe Mond. Ganz in der Höhe am Hauptmaste ist die Gestalt einer Taube angebracht, umringt von sturmblasenden Engelsköpfen, darüber flattert als Spitze der Monstranze die auf dem Hauptmaste angebrachte Kreuzesfahne.

Die Höhe des Werkes beträgt 1 m, seine Breite $75^{1}/_{2}$ cm. Vom Fuße der Monstranze, die zur Zeit der Säcularisation in die Münze hätte eingeliefert werden sollen, sind noch 4 Blättchen übrig mit der Inschrift: Türkenniederlage anno 1571 7. Okt. Türkentod 30000. Christen erlöst 3486. Schiffe erobert 190. Stucke (Kanonen) 372. Der Fuß selbst mit dem darauf in erhabener Arbeit hingestreckten Türken ist verschwunden. An dessen Stelle wurde ein kupferner, versilbert, aber nicht stylgerechter angebracht. — Dieser selbst im Jahre 1893 beseitigt und durch einen silbernen ersetzt, der dem säcularisirten in keiner Weise ähnlich ist. Es war zwar die Absicht einen solchen wieder herstellen zu lassen von Consultoren ꝛc. gewünscht, aber von höherer Stelle wurde es als der Würde nicht zusagend auch nicht gestattet.

Ferners sind in der Sakristei sehenswürdig das oben angeführte Geschenk vom Bischof Johann von Knabl ein elfenbeinernes Crucifix und das elfen-

beinerne Crucifix, das der Feldherr Tilly verehrte. Ersteres führt die Aufschrift: Reverend. et celsissimus Episcopus et S. R. J. princeps Joh. Ant. ex illustrissima prosapia Renana Lib. Baron de Knöbel de Katzenellenbogen hanc eburneam filialis observantiae tesseram divae V. Mariae de victoria legavit consecravit anno 1725. Der ehrwürdigste und erhabenste Bischof und des heil. Röm. Reichs Fürst Johann Anton aus dem bewährten rheinischen Geschlecht Freiherrn Baron von Knöbel zu Katzenellenbogen hat dieses elfenbeinerne Kreuzzeichen in kindlicher Ehrerbietigkeit der göttlichen Jungfrau Maria de Victoria vermacht. Consecravit i. J. 1725. Außerdem eine Abbildung des Colloquium Marianum in dem zuerst die lateinische Congregation ihre Andachten abhielt, bevor es die prächtige Kirche bauen ließ. Ferner ein schön eingelegtes stylangemessenes Kästchen von gediegener Arbeit, das zweite solche ist als ruinos zur Reparatur zurückgestellt. Ehedem war auch jenes berühmte Gnadenbild, das der gottseel. Pater Jakob Rehm aus den Händen des dortmaligen Ordensgenerals der Gesellschaft Jesu in Rom, des heil. Franciscus Borgias erhalten hatte, in diesem Colloquium Marianum. Es befindet sich dasselbe nunmehr, nachdem es mit mehreren Schätzen bei Transferirung der Universität nach Landshut gewandert, zur Zeit in einer Kapelle der Pfarrkirche zur schönen Uns. Lieben Frau dahier zur Verehrung, allerdings ohne die angebracht gewesenen Medaillen oder Votivthaler,

wovon die Spuren noch vorfindlich sind. Es ist dieses Bild eine Copie des Muttergottesbildes in Rom, das die Größere genannt war und vom hl. Lucas gemalt sein soll. Außerdem befindet sich in der Sacristei noch das Bild des schmerzhaften Heilands und das der schmerzhaften Mutter Maria und das Weihebild der Mutter Gottes aus dem Willibalds-chor copirt von Bischof Anton, das ehedem im bürgerlichen Congregations-Oratorium war.

Beim Austritt aus der Sacristei bemerkt man an der östlichen Ecke der Nordseite des Saales eine vom Boden erhöht kniende, steinerne Figur, die daran erinnert wie im Gebete von der Erde erhoben Pater Jacob Rehm während der heil. Messe öfters gesehen worden ist. Unterm Musikchor mit seinen originellen und mit imitirter Stuckschmückung von Musikinstrumenten verzierten Ausbauchungen befindet sich neben dem Weihwasserbecken links das Bildniß in Oel gemalt des sel. Pater Jacob Rehm, welches 95 cm hoch, 65 cm breit ist, angebracht. Der Ehrwürdige im Kleide des Talars und der Domestika ist sehr gebeugt. Die Linke hält das schief gestellte Buch nicht in der Ecke, sondern in der Mitte, der Buchtitel hat die Angabe Ingolstadii 1595 und oberhalb des Hauptes ist zur Linken der Name Jesus angebracht. Auf den Blattseiten ist die Schrift directiones Collo quii mater ter admirabilis MDXCV. Darunter ist zu lesen: „R. P. Jacobus Rehm Bigantinus eximius

dei parae Vir. cultor, cujus cultui augendo collquii Mariani coetum erexit anno 1595. Vir a vitae innocentia, virginitatis flore, lude prophetica et sanctitatis fama notus, inter sacrificandum saepe sublimis a terra in äere visus et a piis defunctorum manibus opem rogatus. Obiit Ingolstadt. 12. Oktob. anno 1618 aetatis 72. religis 52 in convictibus 48 annis exactis". Der Text in Deutschem lautet: Der hochwürdige Pater (R. P.) Jacob Rehm von Bregenz, ein vorzüglicher Verehrer der jungfräulichen Gottes-Mutter, deren Verehrung zu vermehreu er den Verein des Colloquiums Marianum 1595 errichtet hat; ein Mann berühmt wegen der Unschuld des Lebens, wegen der Blüte der Jungfräulichkeit, wegen prophetischen Himmelslichtes und wegen des Rufes seiner Heiligkeit, der oft während der hl. Messe in die Lüfte erhoben gesehen wurde und von den Seelen der selig Verstorbenen um Hilfe angerufen ward. — Er starb zu Ingolstadt 12. Oktbr 1618 im 72. Lebensalter, im 52. seines Ordenslebens, wovon er 48 in den Convikten zugebracht hat.

Zur rechten Seite ist ähnlich gehalten das in Oel gemalte Bildniß des heil. Canisius. Dieser ehrwürdige und berühmte Diener Gottes und Glaubensheld ebenfalls im Kleide des Talars und Domestika ein geschlossenes Buch in Händen haltend, bleibt unvergeßlich für Ingolstadt. Unter dem Bilde des Petrus Canisius ist im latein. Text zu lesen: R. P. Petrus

Canisius Novi omagensis a. S. Ignatio fundator primus S. germanis in societate receptus est et germaniae superiori datus provincialis haereticorum malleus Germania praesidium et ecclesiae columna cujus opera principes, imperatores, pontifices saepe usi. Obiit cum famae sanctitatis. Freiburg Helvetia 21. December anno 1597 aetatis 77. R. P. Der hochwürdige Pater Petrus Canisius aus Nymwegen wurde von Ignatius dem Ordensgründer als Erster von den Deutschen in der Gesellschaft Jesu aufgenommen und zum Ordensgeneral von Oberdeutschland gesetzt; ein Widersacher der Ketzereien, eine Schanze und Säule der Kirche, dessen Wirken von Fürsten, Kaisern und Päpsten oft gebraucht worden ist. Gestorben im Rufe der Heiligkeit zu Freiburg in der Schweiz den 21. Dezember 1597 im 77. Lebensjahr.

Weiters gehen jetzt die Wände nach oben ohne Abschluß in eine Hohlkehle über, welche zur Umrahmung des großen Deckengemäldes überleitet. Hier fesselt unsern Blick das 28,90 m lange und 13,70 m breite Freskogemälde des Plafonds vom Bürgerkongregationssaal zur sinnenden Betrachtung der Gottheit als überweltliche absolute Persönlichkeit. — Es ist eine Darstellung in ihrer Dreieinigkeit nach christl. Anschauung und als Begriff des Verhältnisses Gottes zur Welt. Dabei kommt in Betracht, daß die Stimme Gottes im Paradiese als Donner des Fluches über

Fürst und Volk der Finsterniß losbrach, sich dann als Prophetin einer ewig währender Sieges-Gewährung über die hohe Schirmfrau des Gottesreiches auf Erden ergoß. (Maria Victoria)

Wir finden sonach einen Cyklus vor von der Offenbarung im Glauben an dem sich durch die Menschwerdung die Verherrlichung Mariä anschließt. So schauen wir Gott den Vater als Erhalter und Regierer der Welt in seiner Herrlichkeit, wie er von Engelschaaren umgeben, im geöffneten lichten Himmel thront. Den Herrscherstab in der Rechten, ruht die linke Hand auf der von Engeln getragenen Erdkugel. Zur Linken unterhalb schwingen zwei Engel in Lüften ihre Weihrauchfässer, ein Symbol der Opferspende des Gebets, das das andachtsvolle Herz der unterhalb befindlichen Jungfrau und Gottesmutter Mariä zum Himmel sendet, und als Ausdruck der Anbetung, die Gott dem alleinigen Helfer der Menschen und höchsten Herrn zu erweisen ist.

Von zwei anderen zur Rechten emporschwebenden Engeln hält der Eine einen Palmzweig, das Zeichen errungenen Sieges, der Zweite einen Lorbeerzweig als Sinnbild der Reinheit des Lebens Mariä.

Eine weitere mit dieser Darstellung im Zusammenhang stehende, bezieht sich auf Jesus, als den neuen Adam und die Menschwerdung Christi, womit ebenfalls die Darstellung der Verherrlichung Mariä verbunden ist.

Bei der Darstellung des Sohnes Gottes zur Erlösungs-Aufgabe ist derselbe an etwas seitlicher Stelle als blondgelockter Jüngling mit vergeistigten Auge und von lichten Gewändern umwallt, aufgefaßt, der augenblicklich an Stelle des einstigen Paradieses verweilt. — Daselbst wird ihm von einem Engel der vom Baume der Erkenntnis gepflückte Apfel oberhalb dieses Baumes entgegengehalten als Merkmal vom Ungehorsam des ersten Menschenpaares, was zur Folge hatte, daß die Sünde derselben und der Fluch der Sünde auf das ganze Menschengeschlecht überging. (Röm. I. 12.)

So ist denn auch Adam unter dem Baume dargestellt, wie er im Thierfelle gekleidet sich mit dem Grabscheit abmühend, vom am Boden kriechenden Verführer sich verhöhnt sieht.

Doch unmittelbar nach dem Sündenfall hat Gott den Menschen eine Erlösung verheißen (1. Mos. 3. 15.), die Jahrtausende hindurch immer deutlicher und bestimmter durch Wort und Symbole verkündet wurde. Im Paradiese schon ist gesagt worden, daß Einer der Nachkommen des Weibes der Schlange den Kopf zertreten werde.

Diese Verheißung fand durch die Menschwerdung Jesu Christi ihre Erfüllung und deßwegen schauen wir auch in dem Jüngling den Gottmenschen als Erlöser der Welt.

Wir erblicken weiters in der Mitte unter Gott

Vater den hl. Geist in Gestalt einer Taube, den Flug zur Erde nehmend, während der Erzengel Gabriel die Lilie als Zeichen der Reinheit in der Hand haltend dem Orte seiner Sendung zum Gruß an die Gnadenvolle, zur Gebenedeiten sich nähernd, vom Himmel herunter schwebt.

Es mag nicht ohne Absicht bei der ganzen Darstellung auf die Idee der Erkenntniß des Ewigen und die Eigenschaften des Allmächtigen Gottes Bezug genommen sein, um so die Treue und Liebe in seiner Offenbarung, auf seine Einheit als persönlicher Gott in seiner dreifachen Persönlichkeit und die damit in Harmonie stehende Dreieinigkeit vorzuführen, wie es im kathol. Glaubensartikel enthalten ist.

Wir haben bis jetzt neben Gott dem Vater, auch dem durch die Menschwerdung gewordenen Erlöser, und als Vollender dem Heiligmacher der Welt, dem heil. Geist unser Augenmerk gewidmet, besondere Aufmerksamkeit erregt noch die Darstellung der Verherrlichung Mariä.

Maria steht als Königin des Himmels, das Haupt mit einem Kranze von sieben Sternen geschmückt und die Königskrone zu ihren Füßen in Mitte eines antiken Prachttempels, der von röthlich schimmernden Marmorsäulen erbaut und worauf ein reiches Giebelwerk, gleichsam zum Abschluß ruhend erscheint. — Neben diesem Tempelgebäude erhebt sich rechts der elfenbeinerne Thurm, links der Thurm Davids,

der reich mit Trophäen geschmückt ist. — Der Tempel birgt auch ein Symbol der Arche des Bundes in sich, in deren erschlossenes Innere Engel voll Andacht und Entzücken ihre Blicke senden, während Andere sich in höchster Freudigkeit umarmen. Bedeutungsvoll entsteigt dem Boden ein mächtiger Wasserstrahl, dessen Wasser im Niederfall Cascaden ähnlich die 7 halbrunden weißmarmornen Tempelstufen benetzt.

Der von Gott Vater aus dem Himmel und durch den etwas seitwärts angebrachten neuen Adam zufließende Gnadenstrahl zum Herzen Maria vertheilt sich von da in vier Absonderungen an einzelne hervortretende Personen von je einem Erdtheil der Welt, nämlich von Asien, Afrika, Amerika und Europa, die an den vier Eckräumen des Saales in Fresko angebrachte Allgorien aufweisen. Es erscheint dadurch jeder Erdtheil mittelst des Herzens Mariä durch Erleuchtung begnadet, und für Gott im heil. Glauben bestimmt.

Außer dem hervortretenden elfenbeinernen Thurm und den mit Trophäen reich geschmückten Thurm Davids, sowie der Arche des Bundes lassen sich auch weniger auffällige Symbole der lauretanischen Litanei herausfinden, deren außerdem auch welche am Sockel der Säulen vom Altar angebracht sind, und überhaupt das Ganze zur Verherrlichung Mariä dienen und hiezu beitragen soll.

Der weitere Fresken-Cyclus schließt außer dem der Erkenntnis Gottes, noch die der Offenbarung an

das gesammte gefallene Menschengeschlecht bis zur Ausscheidung Abrahams, und die Offenbarung an das auserwählte Volk zum Behufe der Vorbereitung auf den Messias in sich.

Wir finden den auf die Offenbarung Gottes Bezug habenden Cyclus Adam gegenüber auf der Epistelseite, also zur rechten Hand gegen den Altar gewendet und beginnen mit Abrahams Opfer. Abraham war ein Mann des Glaubens, der sich in allen Lagen des Lebens würdig zeigte, bestimmt zu sein, der Stammvater eines auserwählten Volkes zu werden. Nicht nur sein Wandel, seine hohe Gottes- und Nächstenliebe, seine Demuth u. s. w., sondern vor Allem sein festes durch mancherlei Begegnisse erprobtes Gottvertrauen, wie sein vertrauungsvoller Zug mit Sara und Loth nach Sichem, wo der Herr ihm erschien und sagte, daß er dieses Land Chanaan seinen Nachkommen geben werde, und wo Melchisedech Brod und Wein opferte (Gen. 14. 18.) stellen ihn als erhabenes Beispiel für alle Zeiten hin. Deßhalb betrachtet ihn der Apostel an mehreren Stellen als den geistigen Stammvater aller derer, die dem Herrn mit festem Glauben, zuversichtlicher Hoffnung und reiner Liebe dienen und zur Seligkeit gelangen (Röm. 4. 3, 9, 7, Gal. 36, ff. Jac. 2. 21.)

Die Idee Gottes hat in seiner Offenbarung zu den ersten Grundlagen der Erlösung geführt, die Gott mit Abraham gelegt (1 Mos. 17 Cp. und 22 15—18) und das Volk Israel, das aus Abrahams

Lenden stammt, war das auserwählte Volk, weßhalb eine Aus- und Absonderung von der Heidenwelt sich vollzog. (Dieses scheint im Fresco gegenüber der Allegorie Asiens durch Abscheidung auch angedeutet.)

Was nun die heidnischen Völker für ihre Götzen durch ihre Erstgeburtopfer zu thun vermochten, das sollte Abraham für den einzigen und wahren Gott zu thun vermögen und seine Selbstverläugnung beweisen. — Gewiß die schwerste Probe, die Abraham von seinen vielen vorhergehenden zu bestehen hatte, da ihm der Herr befahl seinen einzigen, vielgeliebten Sohn (Gen. 22. 2) Ihm zum Opfer darzubringen, und ihn selbst auf einem Berge zu schlachten.

Dieses stellt das Frescko auf folgende Weise dar: Schon hatte Abraham seine Hand ausgestreckt, um das geliebte Kind als Opfer dem Herrn darzubringen, da erscholl eine Stimme vom Engel des Herrn vom Himmel, daß der Herr bei sich selbst geschworen, daß er ihn wegen dieser Handlung segnen und seine Nachkommen wie die Sterne des Himmels vermehren werde (Gen. 22. 16 ff.), was durch den Aufblick Abrahams ge'n Himmel angedeutet erscheint. Statt des eigenen Sohnes mußte ein aus dem Buschwerk hervortretender Widder dann zur Opfergabe dienen. Abraham hatte sich also auf das höchste bewährt. Es ist so, indem die Schöpfung durch den einigen persönlichen und allmächtigen Gott sich vollzogen, mit der Geschichte des Sündenfalls die Unterlage der

ganzen Heilsgeschichte als Ursache zur Erwählung Abrahams einbezogen.

Die weitere Darstellung zeigt die Anfänge des auserwählten Volkes. Das Fresko weiset auf Moses und die ägyptischen Frohndienste der Israeliten hin und auf den durch Pharao ausgeübten Druck, wie der vorgeführte Pyramidenbau ersehen läßt. Aus unterirdischen Gemächern klettern gefesselte, lasttragende jüdische Sklaven hervor. Ein behäbiger ägyptischer Bauführer weißt auf die von einem Diener vorgehaltenen Planrieße einer Tafel. Ein Koloß, der hoch in die Lüfte ragt, läßt den Transport der schwersten Laststücke ersehen. Unerreicht stehen die unter den Seufzern des jüdischen Volkes erbauten Pyramiden, (dem Holzbau nachgeahmt) und geben Kunde von denselben bis Rettung erfolgte.

Auch der brennende Dornbusch, in den Moses mit den Augen vorgehaltenen Händen bei Beschauung Jehovas in Staunen und Ehrfurcht blickt, deutet auf Gottes Offenbarung im alten Bunde hin. Moses aus dem vornehmsten Stamm Levi durch natürliche Anlagen und Kraft befähigt, durch ägyptische Weisheit gebildet, durch seine Lebensschicksale im Herrschen und Dienen geübt, und vor allem durch den Geist Gottes durchweht, ist neben dem Bedeutendsten, dem großen Prophet Isaias, der größte Prophet der Israeliten. Er ward der Retter und Gesetzgeber seines Volkes, der Mittler des alten Bundes, wie Christus

der des neuen Bundes geworden ist. Als Gesetzgeber und Prophet, mit dem Jehovah redete, wie ein Mann mit seinem Freunde, ward er als Rächer auserkoren, und aus einem Hirten der Schafe Jethros ist er ein Hirt des Volkes Gottes geworden. Moses ist der erste von Gott gesandte Prophet und Wunderthäter der Welt. — Bis jetzt gingen, wenn auch in steter Beziehung göttliche und menschliche Bundesthätigkeit zu einander waren, diese doch mehr nebeneinander. Nun hat sich Gottes Wort und Kraft durch einen ausdrücklich hiezu berufenen Menschen geoffenbart. Es ist nach dieser Seite hin Moses die erste Vorausstellung Christi des Gottmenschen, wie aus der heil. Schrift ersichtlich ist.

Die Wunder und Befreiung von dem Druck Pharaos in Aegypten, die Rettung und der Durchzug durch das rothe Meer des Volkes Israel, veranlaßten, daß dasselbe Jehovah fürchtete und glaubte an Jehovah und seinen Knecht Moses. (2. Mos. 14. 31.)

Dadurch, daß die Gottesthat seiner Erlösung überliefert und durch die jährl. Gedächtnisfeier aufs Neue belebt wurde, hierin ist auch ein Vorbild künftiger Erlösung erkenntlich. Und als dann im dritten Monat nach dem Auszuge der Israeliten, diese in der Wüste Sinai ankamen und Moses am Berge Sinai die Uebereinkunfts-Punkte zur Bundesschließung empfängt, von dem, der sich schon bei Erlösung des Volkes als der Heilige manifestirte, ward das priester-

liche Königthum, die Theokratie gegründet (1 Mos. 15. 18) Denn nachdem dem Volke seine Erwählung zum Königthum, als heiliges Volk, durch Weihungen zum hl. Akt vorbereitet war, erfolgte die öffentliche Ankündigung des Grundgesetzes, durch welches der Herr die Stämme Israels zu einem hl. Gemeinwesen verbindet und so König in Jeschurau war (Mos. 5 b 33, 5.) und durch das Bundesopfer wird das Bündniß des israelitischen Volkes mit Gott besiegelt. Es tritt hiedurch die erwählende Liebe Gottes, der sich hier mit seinem Volk verlobt, hervor. (Ezech. 16. 8.) Gott wollte auch unter seinem Volke Wohnung machen, aber durch Zurücksinken des Volkes in Abgötterei wurde der Bund gebrochen. Es erfolgte das Gericht und Moses beschwört durch wiederholte Fürbitten die göttliche Erbarmung. So führte der erste Bundesbruch zu einer neuen Erschließung des göttlichen Wesens, zur Offenbarung des göttlichen Wesens, zur Offenbarung Jehovas als des Gnädigen und Barmherzigen (2 Mos. 34. 5 ff.)

Nach Aufrichtung des Zeltes am Sinai und Ordnung des Cultus und der Lebensordnung des Volkes wurde die Lagerordnung festgestellt, in welchem das Verhältniß des Volkes zu seinem Herrn sich abspiegelt. (Mos. 2 b 7, 4.) Moses war geplagter als alle Menschen auf Erden (4 Mos. 12) und gibt der Herr ihm das Zeugniß, daß er treu sei in seinem ganzen Hause, und daß Moses Ihn in seiner ganzen

Gestalt sehe, während Er allen anderen Propheten nur durch dunkle Worte und Geheimnisse und durch Gesichte oder Träume sich offenbarte. Die mehrmals wiederholten Ausbrüche von Halsstarigkeiten des jüdischen Volkes und abermalig stattgefundenen Züchtigungen haben auch Veranlassung gegeben, die rettende Kraft des Glaubes zu offenbaren (4 Mos. 21. 4. ff.) Gottes Offenbarung findet auch noch durch David sich ausgeprägt, worauf am Schluße Bezug genommen wird. Wegen der Reihenfolge des Cyclus wollen wir vorerst in nachfolgender Ordnung die Darstellungen ins Auge fassen, weil sich das ganze übersichtlicher gestaltet.

An der nordwestlichen oder sogenannten Epistelseite ist ein Stuckornament angebracht, an dessen consolartigem Fuße ein Hals- und Kopfstück, dem eines Kameeles nachgebildet, angebracht ist. Die Schildtafel trägt in römischen vergoldeten Lettern die Aufschrift Potentissimae, der Mächtigsten, was sich auf Maria bezieht und durch den Inhalt der über der Hohlkehle befindlichen Allegorie des großen Fresko-Gemäldes zum Ausdruck kommt.

Am obern Theil des Stuckornaments befindet sich rechts ein Engelskopf (oder Putte) und links ist ein Kopf mit einer zweispitzigen breiten, hutartigen Bedeckung, die mit Pfauenfederbusch versehen ist. — In Mitte ober der Schildtafel ist ein Turban und darunter gekreuzt ein gebrochener Zepter angebracht.

Weiset das ober der Hohlkehle beginnende Fresco auf die Idee Gottes im Heidenthum hin, so mag es auch auf das Verhältniß der christlichen Religion zu demselben und dem Irrglauben oder Ketzerei des Mohamedamismus gebraucht werden. Zur Erläuterung möchte Nachstehendes dienen. Das jüdische Volk war durch seinen Glauben und sein Leben der lebendige Träger der geoffenbarten Religion; und das Heidenthum konnte den Menschen nicht genügen. Nach der Apostelgeschichte (14. 15) läßt Gott die Heiden ihre eigenen Wege wandeln, die als Mitgift die Erinnerungen und Hoffnungen der Urzeit, und das Gesetz, das ihnen ins Herz geschrieben ist, haben. Obschon also das Heidenthum seine selbst gewählten Wege wandelt, hat es doch seine ihm von Gott gestellte Aufgabe, daß sie Gott suchen sollen. So hat durch uralte Hoffnungen der gesammten Menschheit und durch Ahnungen eines bevorstehenden Heiles auch das Heidenthum manch wichtige Bausteine zum Aufbau des Reich Gottes herbeigebracht.

Unser Gott ist ein lebendiger Gott, demnach gleicht der heil. Geist auch einem Führer, diesem kann man folgen oder auch nicht. Er ist ein von Gott ausgehendes Licht, dem kann man die Augen auch verschließen. Und der hl. Geist wirkt auf jeden einzelnen Menschen ein und war schon vom Anbeginn der Welt zum Heile der Menschen thätig. So wie die Sonne schon vor ihrem Aufgang ihre Strahlen

am Himmel voraussendet, so sandte auch die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, die Lichtstrahlen des hl. Geistes seiner Ankunft voraus.

Es mochte deshalb der Zug der Königin Saba mit glänzendem Gefolge und reich beladenen Kameelen in Fresko vorzuführen entsprechend erschienen haben. Wir erblicken unter dem Gefolge Sabas Arabien, China, Syrien, Persien, Mongolei personificirt. Die niedergelegten Schätze, Früchte und Kostbarkeiten zeigen den Reichtum des Landes und der Königin von Sabien an. Ihr bewundernder Aufblick, wie sie durch Erforschung der natürlichen Religion, und der vernünftigen und moralischen Natur des Menschen zu dem alle Erdenkönige an Weisheit und Reichtum übertreffenden König Salamon kommt, um, wie die heil. Schrift sagt, ihn Räthsel zu fragen, und redet was sie am Herzen hatte. (18. 3 b Buch d. Könige 1, 15 –29.)

Und Salomon gab ihr Bericht auf alle Wort, die sie fürgetragen hatte und war keine Rede, die für den König verborgen sein möchte, darauf er ihr nicht geantwort hätte. Als aber die Königin Saba sah alle Weisheit des Salomon und das Haus, das er baute u. s. f. und die Brandopfer, die er opferte im Hause des Herrn, da war kein Athem mehr in ihr. Und sie sprach zum König. Die Rede ist wahrhaftig, die ich in meinem Land gehört habe, von deinen Reden und von deiner Weisheit und ich glaubte

denen nicht, die erzählt haben, bis ich selbst gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen und erfahren, selig sind deine Männer, auch selig deine Diener, welche allzeit vor dir stehen, und deine Weisheit anhören.

Gebenedeit sei der Herr, dem du wohlgefallen hast und der dich auf den Thron Israel gesetzt hat, darum, daß der Herr Israel ewiglich geliebt und dich zum König verordnet hat, Recht urd Gerechtigkeit zu thun u. s. w. Ein Gnadenstrahl von Gott Vater ausgehend in das Herz der Königin Saba mag sein Wohlgefallen ausdrücken und dürfte damit zugleich angedeutet sein, daß den Völkern durch Maria als Mutter Christi des Gottmenschen von Gott Vater alle Gnaden zukommen können. Doch während ein Sabäer staunenden Blickes schaut und der Chinese aus den Opiumsgefässen duftende Rauchwolken emporsendend betrachtet, und der Heerführer mit Pfaufedernbusch an der Kopfbedeckung, wie das Conterfait im Stuckornament bezeigt, sinnt ob des Vorgangs und ein Mongole gefüllte Koffer herbeischleppt, folgen Türken mit bloßgezückten Schwertern, im Hintergrunde eine Fahne bei sich führend, auf deren Spitze über dem Kreuz ein Halbmond ist. Es dürfte dieses im Hinweis auf Lepanto bezeichnend sein, weil im Stuckornament die Herrschaft gebrochen dargestellt ist. Und so läßt die Inschrift Potentissimae auf die Besiegung der Verblendung und des Haßes und

Hochmuths von Irrlehre und Ketzerei durch Maria schließen.

Im östlichen Eckraume der Nordseite befindet sich ein dem ersten ähnliches Stuckornament mit dem nachgebildeten Hals- und Kopfstück eines Einhorn am Fuße des Consols und der Inschrift in römischen Lettern auf der Schildtafel Gloriossimae. Oben links ein Engelskopf und rechts ein Kopf mit Ring, der mit aufgerichteten Federn geziert ist. In Mitte darunter Pfeile, Köcher und Bogen. Das oberhalb der Hohlkehle befindliche Fresko stellt die Landung von Missionären das Schiff verlassend und fremdländischen Boden betretend vor, was durch einen Salutschuß vom Segelschiff und den sich verziehenden Rauchwolken vorgebildet ist. Der im neuentdeckten Welttheile Amerika am Land fußgefaßte Mann oder Kapitän zeigt die Besitzergreifung durch seine Haltung an und scheint zugleich die nebenliegenden vom Schiffe ausgeladenen zum Theil noch in halbverpacktem Zustande liegenden Kostbarkeiten zu bewahren. Ein Missionär weiset grüßend darauf hin, während andere Missionäre vom Schiffe aus herzutreten. Ein Crucifix und eine Muttergottes-Statue liegen bei den Kostbarkeiten obenan. Nicht ferne davon ist eine am Boden lagernde Familiengruppe, die aus einer flehenden Mutter und diese umgebende Kinder besteht. Der Mutter fließt ein Gnadenstrahl vom Herz Mariä aus in ihre Brust. Seitwärts verfolgen Männer einen

Leoparden. Es mag dieses ein Sinnbild der Bezeichnung des Ortes am Indischen Ocean bedeuten, wie die betende Mutter die Vergegenwärtigung der göttlichen Offenbarung an die Menschen und Erhebung des Gemüthes durch die Religionslehre der Missionäre anzeigen, die die Segnungen des Christenthums in Amerika pflanzte. Auch dürfte dadurch angedeutet sein, man kann der einwirkenden Gnade widerstehn, ober bei Mitwirkung der göttlichen Einsprechung noch mehr Gnaden erlangen. Durch das unzerstörliche Gottvertrauen hat ja der unleugbare Muth die Vorsicht und Aufopferung unter allen Umständen dem Entdecker Columbus, der jeden Abend unter Gebet und himmlischen Gesängen den Tag beschloß, seinen Ruhm trotz Bosheit und Drangsal verewigt, die neue Welt erschlossen zn haben.

Dem Vorbezeichneten gegenüber befindet sich im südöstlichen Eckraum den vorherangeführten Eckconsoln ein ähnliches, dessen Fuß mit Löwenkopf und Halsstück Nachbildung versehen und in der Schildtafel die goldenen Lettern Invictissimae enthält. Auf der einen Seite oben ein Engelskopf, auf der andern ein Kopf mit Feez. Zwischen beiden in Mitte Pfeilerschaft und Bogen. Der Wüstenkönig bezeichnet das Land als Gegend des Schauderns in Afrika. Die Inschrift der Tafel bezieht sich aber auf die Unüberwindlichste. In zerüttester Lage war der Religionszustand der Heiden. Statt einer wohlthätigen Führerin,

Trösterin und Beglückerin der Menschen, war die Religion den Heiden eine Quelle von Aberglauben und Lastern. Das wahre Licht, welches Gott den Menschen durch die Offenbarungen und Erlösung mitgetheilt hatte, war erstickt durch die Abgötterei und dennoch sehen wir einen Gnadenstrahl vom Herzen Mariä auf eine weibliche Repräsentantin eines Negerstammes fließen. Auf einem Elephanten sitzend begleitet von ihrer Dienerschaft, ausgerüstet und mit Bogen bewaffnet zur Sicherung vor Bestien und Ungeheuer. Eine Riesenschlange hat sich um einen Baum gewunden, den Rachen öffnend zischt und züngelt sie, indessen Neger eines Buschmännerstammes eine Schlangenbrut von gesicherter Stelle aus mit Pfeilgeschoß bedrohen. Auch erblicken wir am Flußesrand ein fürchterliches Krokodill, das das Kleine einer Buschnegerfamilie in den weitgeöffneten Rachen zu verschlingen versucht. Während der eine aus den Negern mit kräftigem Arm die Keule auf das Ungeheuer schwingt, um dasselbe unschädlich zu machen, schaut der andere von den übrigen Buschmännern staunend gegen den Sonnenhimmel, gleichsam Hilfe von seinem Sonnengott verlangend. Läßt sich dieses Sinnbild zur Hoffnung und Liebe beziehen, um Rettung vor Untergang zu erhalten, der den Kainiten bedroht! Nachdem die Mehrzahl der afrikanischen Bevölkerung dem Fetischismus huldigt, ist die christliche Religion bestrebt, durch ihre Missionsthätigkeit das Evangelium zu verbreiten und zu suchen sie von dem Joche geist-

licher und leiblicher Knechtschaft zu befreien. Es geht daraus hervor, der liebe Gott gleicht einem guten Hirten (Joh. 10., der dem verlorenen Schafe nachgeht bis er es findet (Luk. 15) und Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. (1 Tim 2. 4.) So mögen auch die Karavanenzüge, auf die uns durch die am Elephanten sitzende Negerin im Zuge mit ihren Untergebenen gewiesen ist, beitragen zur Verbreitung von Cultur und Civilisation.

Am südwestlichen Eckraume befindet sich am Fuße des Eckconsols der Kopf und das Bruststück eines geflügelten Pferdes, des Pegasus, als Ausdruck dichterischer Begeisterung. Die Schildtafel enthält das Wort in goldenen römischen Lettern: Augustissimae, was wohl den Inbegriff von majestätisch, herrlich, heilig unverletzlich groß in sich faßt, und gewiß nur Mariä gelten soll. Oben an den beiden Seiten je eine sogen. Putte oder Engelskopf, wovon der linke mit dem Churfürstenhut, der rechte mit bekränzter Krone geziert ist. In Mitte ist die päpstl. Tiara, darunter zwei gekreuzte Schlüssel. Das oberhalb der Hohlkehle befindliche allegorische Fresko steht einigermaßen etwas im Zusammenhang mit dem gegenüber befindlichen Fresko, das auf Asien sich bezieht. Dieses aber hat Bezug auf Europa als Mittelpunkt des christl. Cultus und als Pflanzstätte von Kunst und Wissenschaft, wobei Bayern insbesonders hervorgehoben ist. Etwas

seitwärts von den Früchten und Geschenken der Königin Saba, durch den Wasserstrahl und Cascaden abgeschieden, bemerken wir einen Pagen, der auf die Muscheln weiset die die Geschenke der Königin begrenzen. Hinterhalb desselben in rothem Talar steht eine theokratische Figur, wobei man sinnend denkt, soll es den König Salomon vorstellen, den Fragen der Saba antwortend, oder die Vertretung von Kunst und Wissenschaft personificiert sein, die ihre Huldigung emporsendet zur Königin des Himmels. Dieses dürfte anzunehmen sein. Danebenstehend repräsentirt eine mit Hermelin bekleidete Figur einen Rektor, das blaue Barett an der Hand haltend, wahrscheinlich die Philosophie, während eine nebenanstehend bemerkbare Figur die Theologie andeutet. Unterhalb der beiden Personen befindet sich eine Weltkugel, worauf der Name Jesu durch Signification I H S angebracht ist. In dessen Nähe schüttet ein Engel ein Füllhorn aus, aus dem unter Anderem eine Krone, drei Chur- oder Fürstenhüte nebst vielen Blumen und Früchten hervorquillen, die als Sinnbild den Frühling oder die schönste Zeit bezeichnend, auf die Jugend bezogen werden dürften.

Hinter dem Dechant werden zwei Maltheserritter mit Maltheserkreuz an der Brust, bemerkbar. Dem einen fließt ein Gnadenstrahl vom Herzen Mariä ausgehend zu, wodurch hingewiesen sein mag, daß der heil. Geist seine Gnaden den Einzelnen austheilt

wie er will (1 Kor. 14. 11.), aber auch je nach der Vorbereitung und Mitwirkung des Einzelnen (C. Tr. 6. 7.) Es mag sich aber auch darauf beziehen, wer mit der einwirkenden Gnade mitwirkt, erlangt noch größere Gnaden, den Christus sagt, wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Ueberfluß haben.

Daneben ist eine den Mars vorstellend ähnliche Figur, die in der Rechten eine Fürstenkrone emporhebend zeigt, mit der andern Hand eine Pergamentrolle haltend, auf den auf der Weltkugel befindlichen Namen Jesu deutet, was wohl auf eine Heiligung oder Christianisierung der Welt bezogen werden dürfte.

Hinter oder vielmehr zwischen Mars und dem Engel sind nebst Andern zwei Tragwindlichter oder Traglaternen ersichtlich, sowie die Figur eines Professors, dessen Kopfbedeckung und die beiden hievon flatternden breiten Bänder grüne Einfassung haben. Mit der einen Hand hält er Winkelmaß und Fernrohr, die andere ist nebst Buch auf den Globus gelegt und befinden sich mehrere mathematische Instrumente dabei.

Ein flugbereiter Adler ist oberhalb des Globus sinnbildlich als König und Beherrscher der Luft zum Symbol der Weisheit ersichtlich. Und hinter diesem ist ein Professor, der im Hermelin, mit goldener Kette und Medaillon geschmückt mit reichen Spitzen an Manschetten 2c. in der linken Hand eine Pflanze hält. Oberhalb diesem Gruppenbild ist auf rothem Kissen

knieend der bayerische Kurfürst Max Emanuel abgebildet, die den goldenen Panzer zierenden zwei Löwen machen ihn kenntlich als bayerischen Fürsten. Dessen Sohn Carl Albrecht daneben stützt sich mit der Rechten auf eine Leier und mit der linken Hand hebt er einen Lorbeerzweig empor. Dahinter ist mit weißem Hermelin angethan, die Hand am Degengriff ruhend, der Churfürst von Köln Joseph Clemens angedeutet. Hinter dieser Fürstengruppe sind zwei Grazien mit Paletten ersichtlich, die auf die Malerkunst sich beziehen mögen und nach diesen daneben bayerische Fahnen nebst der Hand, die sie trägt und ein Page. Auf der vordersten Fahne ist das Bildniß der unbefleckten Empfängniß ersichtlich, die zweite hat die bayerischen Rautenwecken, die dritte mit blau-weißen Streifen versehen. Neben dieser Gruppierung und ober den vorgenannten Grazien sehen wir ein mit Cymbal jubelnde Musen-Euterpe. Die auf den bayerischen noch folgenden zwei Fahnen sind gelb und schwarz und roth und weiß gestreift, aber ohne Spitzen und dürften die österreichische und französische Nation bezeichnen, und mutmaßlich auf den Friedensschluß 1736 zwischen Bayern, Oesterreich und Frankreich Bezug haben. Oberhalb all diesen Zusammenstellungen fällt ein Pegasus auf. Das Begeisterung erweckende, geflügelte Musenroß darstellend, soll die Dichtkunst wie der ersichtlich sinnende Kopf und Guitarre spielende Grazien mit vorliegenden Notenblättern die dießbezüglichen Musen der schönen Künste

und Wissenschaften bezeichnen, wie denn auch eine andere Figur einen Lorbeerkranz emporhält, muthmaßlich als Zeichen des Verdienstes. Unter den Füßen des Pegasus ist hervorsprudelndes Quellwasser eines Springbrunnens bemerkbar, ein Sinnbild des Ursprungs und wohlthätigen Einflußes idealer Gedanken. Und überhaupt dürfte das Ganze dahin zusammengefaßt werden, daß die edleren Gemüths- und Geisteskräfte mit der Religion eng verbunden sind. Ist ja auch der Katholicismus das wahre Princip des Fortschritts im Menschengeschlecht. Er birgt in der hinterlegten göttl. Wahrheit den Wegweiser für jeden wahren Fortschritt, für jede Vervollkommnung des menschlichen Geistes und Lebens. Sich gegenseitig unterstützend wird dadurch auch Kunst und Wissenschaft durch das Christenthum bereichert, woran die Autorität wesentlich Antheil nimmt. Es prägt sich die Vergegenwärtigung der göttl. Offenbarung und das göttl. Walten im Leben der Menschen in der Erhebung des Gemüthes zu Gott und der Huldigung Maria dabei aus.

Diese Auffaßung dürfte noch mehr erläutert werden durch die oberhalb des Pegasus angebrachte Darstellung Davids, der als königlicher Sänger mächtig in seine Harfe greift, um den Saiten Jubeltöne zu entlocken wegen Erfüllung der seit Jahrtausenden ergangenen Verheißungen. David als Held und König die bedeutendste Persönlichkeit in der ganzen

jüdischen Geschichte ist auch hervorragend in der Bedeutung für christliche Religion. In ihm sammeln sich alle Weissagungen vom kommenden Welterlöser. Er ist nicht blos Prophet im engsten Sinne, er ist sogar der Stammvater Christi nach dem Fleische Math. 1, 1; Röm. 1. 3.) Auf ihn wird der Segen der Verheißungen ausdrücklich übertragen in den Worten des Herrn, durch den Propheten Nathan verkündet: „Dein Haus und dein Reich soll beständig sein vor dir bis in Ewigkeit und dein Thron bestehen für und für (II König 7, 16)".

Von da an schildern alle Propheten Christus als Jesses Sproß und David's Sohn. In früheren Prophezeihungen war nur der Stamm bezeichnet, woraus der Welterlöser hervorgehen sollte, von David an war auch die Familie bestimmt, und Maria als Kind der Gnade die Auserwählte.

Mit David schließt der in so schöner Weise zusammengestellte Fresken-Cyclus.

Was nun noch David betrifft, so hatte die Natur denselben mit seltenen Gaben ausgestattet. Eine schöne Gestalt und einnehmende Gesichtsbildung, Anmuth in seinem ganzen Wesen zeichneten den Jüngling vor seinen Altersgenossen aus. Musik und Poesie waren seine Lieblingsbeschäftigung. Wo die hl. Schrift seiner zum erstenmale gedenkt, ist es als er in der Steppe Judas seines Vaters Schaf- und Ziegenheerde hütete. Ein Beruf, in dem sein reich begabter Geist

Gelegenheit hatte zu erhabener Betrachtung und höherer Eindrücke unter dem reinen orientalischen Sternenhimmel. Gottvertrauen und Verachtung der Gefahr stählten seinen Charakterzug durch sein viel bewegtes Leben (I König 17. 34.)

Als er durch den Propheten Nathan zum König gesalbt worden, vergrößerte er das Reich Israel und richtete es nach den vom Gesetze vorgezeichneten Muster ein. In seiner Frömmigkeit erhob er die Feier des äußern Gottesdienstes auf der Burg Sion zu nie gesehener Pracht. Er selbst dichtete im höchsten Schwunge der Gottesbegeisterung seine unvergeßlichen Psalmen und war in der That ein König nach dem Herzen Gottes. Bei ihm ist auch der Grundgedanke des Reich Gottes ausgeprägt, denn der „verheißene Davidsohn" in seinem Leben urbildlich dargestellt „durch Niedrigkeit zur Hoheit, durch Leiden zur Herrlichkeit."

Bei der seeligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria finden wir bei ihrer Demuth dasselbe, nämlich daß sie als Jungfrau und Magd des Herrn zur Himmelskönigin erwählt war. Die Marianische Congregation hat sich zur Aufgabe gestellt, ihre Hauptpatronin auf vorzügliche Weise zu verehren und so Gott selbst nach Kräften zu verherrlichen. Dieses mögen auch die Worte Reginae der Königin und Dominae der Herrscherin, die auf Spruchbändern mit goldenen Lettern prangen, besagen, die in Mitte des

Plafonds um die Hohlkehle zur linken und rechten Seite in Windungen geschlungen und hervortretend angebracht es ausdrücken.

Noch haben wir ein Fresko im Hintergrund am Plafond des Bürgersaales den Sturz der Engel zu bezeichnen.

Trefflich ist unter dem Himmel Gott Vaters die Ausstoßung der gefallenen Engel in den Abgrund der Hölle wegen ihrer Auflehnung dargestellt. Von den drei im Fresko des Offenbarungscyklus dargestellten Gott anbetenden und seiner Befehle harrenden Engel, erscheint Michael der Himmelsfürst seinen Feinden zurufend, wie es auf dessen Schilde heißt: Quis ut Deus Wer ist wie Gott! Der Herr bändige dich und Lucifer mit den bösen Geistern stürzt in den Abgrund der Hölle.

Die wiedergegebenen abtrünnigen bösen Geister stellen in ihren Gestalten die sieben Hauptsünden dar. Wir erblicken in Pfauengestalt dargestellt die Hoffart und in Gesichtsausdrücken und Körperformen mit Krallen und spitzigen Nägeln versehen, je nach der Eigenart des Lasters Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn und Trägheit. Schlangengezücht windet und beißt sich an und zwischen der Leibergruppierung durch und Höllenqualm umschließt das ganze schreckenerregende Bild.

Staunend nnd in gehobener Stimmung über die Pracht und kunstvolle Ausstattung treten wir zum

Ausgange, wo wir im Vorraume noch am Plafond ein in grau gehaltenes Freskobild in zierlicher Umrahmung ersehen. Es ist eine allegorische Figur die auf einer Art Vortragsessel oder Lehrstuhl mit Rückwand versehen, sitzt. Vor ihren Füßen befindlichen auf flatterndem Spruchband die Worte enthaltend Sapientia aedificavit sibi domum. Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut.

An dem geschweiften Obertheil der Rückwand des Sitzes ist der hl. Geist mit ausgebreiteten Flügeln angebracht und dahinter befindet sich ein Kuppelbau gekrönt mit einem Kreuze. Etwas abseits hält ein in Lüften schwebender Engel einen Spiegel, an dem sich der hl. Geist abspiegelt und ein Gnadenstrahl reicht ebenso von da zum Herzen der Figur. Diese weibliche Figur hält in der Linken einen Aesculapsstab, die rechte ist auf ein mit Siegel versehenes Buch gestützt. Um den Vortragsstuhl sind sieben Löwen in verschiedenen Bewegungsstellungen vereinzelt gruppirt. Der Eine hat die Pranke auf dem Reichsapfel, der andere auf einer Krone, wieder Einer auf einem mit einem Scepter belegten Kissen, ein Dritter hält ein Schwert, ein Vierter einen Oelzweig, ein Fünfter lauert sprungbereit u. s. f. Das Ganze mag sich darauf beziehen „die Weisheit fordert Jedermann zu sich und vermeidet womit List, Lug und Trug die Leute an sich ziehen. Oder mit anderen Worten: Es dürfen muthmaßlich die sieben Gaben des hl.

Geistes symbolisirt sein, ebenso dürfte es auf die drei göttlichen und vier Kardinaltugenden Bezug haben, so daß es als ein Sinnbild der vernichtenden Stärke des Lichtes, des Lebens und Muthes, als Wächter der Tapferkeit und der Abwehr aufgefaßt werden kann und das ganze auf Glaube Hoffnung und Liebe, wie Klugheit, Mässigkeit, Gerechtigkeit und Tapferkeit hinweiset.

Und da alle Weisheit von Gott kommt und zu Gott führt, ist damit auch auf die Erkenntniß des wahren lebendigen Gottes und die Ehrfurcht vor Gott, verbunden mit einem heiligen Eifer in Allem die göttlichen Gebote zu erfüllen hingewiesen. Denn wie David, wenn er um die Gabe der Wissenschaft bat, allererst Gott um ein gutes Herz und eine gute Lebensart gebeten hat, sollen auch wir es so machen. Schließlich sei noch angefügt, in der lauretanischen Litanei erhält Maria unter anderen Titeln auch den Titel als Sitz der Weisheit. Maria, durch besonderen Gnadenschutz Gottes und durch ihre eigene treue Mitwirkung ist ihr ganzes Leben hindurch vor jeder auch der läßlichsten Sünde bewahrt worden und ihr Gott begeisterter Gesang „Hochpreiset meine Seele den Herrn und von nun an werden mich auch selig preisen alle Geschlechter" (Luk. 1. 46, 55) wird bis in alle Zeiten täglich über den ganzen Erdenkreis erschallen. In der That hat aber auch Geltung: „In Jerusalem potestas mea et radicavi in Populo

honorificato et in parte Dei mei haereditas illius (Prov. 8.) In Jerusalem bin ich mächtig, und ich hab tief gewurzelt in meinem geehrten Volke, und im Theil meines Gottes wird auch seine Erbschaft sein. Dieser Psalm konnte mit gutem Grunde die Einleitung bilden, womit im Jahre 1790 der Präses der Bürger- und Stadt-Congregation Georg Nindl sein Bruderschaftsbuch begann (Spruchwort Salomons). Ja Maria hat sich hier in Ingolstadt mächtig gezeigt und glorreich obsieget, da sie im Jahre 1632 die Stadt vor schwedischer Belagerung befreit und im Jahre 1633 vor einer feindlichen Verrätherei beschützt hat; silberne Denkmünzen bekunden heute noch diese Thatsachen. Und als die Franzosen im Jahre 1796 die Frauenkirche entheiligen wollten, und alles Volk deßhalb weinte, jammerte und zu ihr flehte, soll sie am Firmamente als Beschützerin gesehen worden sein, so daß im letzten Moment die Franzosen davon abstehen mußten.

Auch im Jahre 1834 bei Ausbruch der Cholera-seuche in Städten Bayerns wurde dahier kein einziger Fall konstatirt, was man der Fürbitte Mariens wegen Abhaltung einer sehr besuchten neuntägigen Andacht in früher winterlicher Morgenstunde verdankte. Noch Manches ließe sich anführen, doch wir schließen.

Maria selbst hat den besten Theil erwählt, den Theil ihres Gottes, und so wird wohl auch das Erb ihrer Pflegekinder und ihr Theil der Beste sein.

Beim Verlassen der Kirche sagt uns noch die ehedem ober dem Choreingang zur Straße in reicher Umrahmung angebracht gewesene Widmung:

De VICto tUrCa
trIVMphanti

„Der triumphirenden Besiegerin der Türken.“

Den Namen der Kirche: Maria Victoria.

Möge sie ein Unterpfand bilden gläubiger Verehrung unserer mächtigen Patronin.

Es kann uns nichts geschehen,
Als was Gott hat vorgesehen
Und uns ewig nutzt.